

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Hermann  
Herrmann. Redaktion: 10011  
Schillerstr. 1. Telefon: 2244

Bezugspreis: 1. bis 14. Februar 1930 bei täglich zweimaliger Auslieferung frei Haus 1.20 RM.  
Bezugspreis für Monat Februar 4.40 RM. einm. 20 Bg. Sonstige Preise: Die Ausgaben werden nach  
Anzahl der Bogen berechnet: die einseitige 20 mm breite Seite 25 Bg., für einseitig 40 Bg., Familien-  
ausgaben und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Bg., außerhalb 20 Bg., bis 20 mm breite Familien-  
ausgaben 200 Bg., außerhalb 250 Bg., Citerengröße 30 Bg., Kautschuk-Ausgaben gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Siegel & Weichelt,  
Dresden, Holtenauer-Str. 100a  
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung  
(Dresdn. Nachr. 1930/78.) Unverlangte  
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

## Die Sachverständigen werden nicht gehört!

### Für und wider den Youngplan

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Febr. Im Youngausschuß ergriff nach Reichs-  
außenminister Dr. Curtius zum zweiten Male Abg. Dr.  
Reichert das Wort, um den Standpunkt der Deutsch-  
nationalen zu begründen: Bisher habe man sich mit  
Auslandsanleihen geholfen. (Nun links: Darunter war viel  
verkapptes deutsches Kapital!) Darüber sollte der Reichs-  
präsident hier Aufklärung schaffen. Die Zukunft der Kauf-  
kraft der Goldwährungen sei durchaus offen bei anhalten-  
dem Frieden sei mit einer Zunahme der Kaufkraft  
des Geldes zu rechnen, leider nicht bei der bisherigen  
Politik innerhalb Deutschlands. Unsere wirtschaftliche Sou-  
veränität gehe uns immer mehr verloren. Weiter bemängelte  
der Redner das Verfahren bei den Sachverständigen.

Abg. Dr. Goehls (Christl.-Nat. Arb.-Gem.) befruchtete die  
Auffassung, daß zwischen unserer Reparationsverpflichtung  
und dem internationalen Schuldenproblem keine Verbindung  
bestehe. Warum haben sich die deutschen Sachverständigen auf  
die jetzige Höhe der Annuitäten treiben lassen?  
Dr. Schacht habe zuerst nur eine Milliarde Mark angeboten.

Abg. Dr. Altmann (Christl.-Nat. Arb.-Gem.) erklärte, daß  
er den Plan ablehne. Zwar sei der Damesplan schwerer,  
aber er habe nur einen Versuch dargestellt und sei mit einer ganzen  
Reihe von Schugmaßnahmen ausgestattet. Der Young-  
plan schneide alle Möglichkeiten einer Revision ab.  
Der Endwert der Annuitäten sei allein maßgebend. Nach  
18 Jahren sei aus Deutschland ein Kapital von 110 Milliarden  
geflohen.

Abg. Engel (Christl. Bauern-P.) führte aus, nach den  
Additionswerten ergebe sich eine wesentliche Verschlech-  
terung des Youngplanes gegenüber dem Damesplan.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wies darauf hin, daß  
beim Londoner Ultimatum ein Zahlungsplan auf-  
gestellt worden sei, nach dem wir jährlich 2 Milliarden zu-  
sätzlich 20 Prozent der deutschen Ausfuhr zu zahlen hätten.  
Für 1929 hätte sich daraus eine Zahlung Deutsch-  
lands von 5,5 Milliarden Mark ergeben.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) wies darauf hin, daß die  
Reparationskommission nur die Berechtigung gehabt habe,  
die Zahlungen aufzuschreiben, aber nicht das Recht, Kapital zu  
erlassen. Diese Funktion sei jetzt aus den beratenden Sonder-  
ausschuß übergegangen, der den Vorteil habe, daß wir in  
ihm vertreten seien.

Abg. Dr. Hredt (Sp.)  
Wird alle Berechnungen, wie sie hier angeführt werden, für  
schwedisch, da die Verhältnisse ganz unklar seien und  
bleiben. Ueber die Revisionsmöglichkeiten gingen die Aus-  
sagen Deutschlands und der Gläubigerstaaten weit aus-  
einander. Wenn die Verhältnisse Deutschlands so dargestellt  
werden, wie in den heutigen Ausführungen des Abgeordneten  
Dr. Dernburg, sei es kein Wunder, daß im Auslande so  
schlechte Auffassungen über unsere Leistungsfähigkeit ent-  
standen. Wenn es den Tatsachen entsprechen sollte, daß der  
Youngplan nur einen Versuch darstelle, dann müßte diese  
Auffassung in der Öffentlichkeit festgestellt werden.

Abg. Bernhardt (Dem.)  
wandelte sich scharf gegen die Behauptung, daß die Regierungs-  
parteien „zahlungsstreu“ seien. Aber wenn sich ein  
Teil der deutschen Presse bemühe, dem Auslande gegenüber  
ein trübseliges Bild der deutschen Wirtschaftslage zu malen,  
so werde dabei zu oft die Wirkung übersehen, daß dadurch  
in der deutschen Wirtschaft ein Pessimismus großgezogen  
werde. Auch in der Frage der Kapitalbildung habe man  
in übertriebenem Pessimismus gehandelt. Man sei sich  
darüber klar, daß nach der ganzen Praxis der industriellen

Kapitalbildung ein unverhältnismäßig großer Teil des  
Kapitals innerhalb der Unternehmungen neugebildet werde.

Ministerialdirektor Ritter

demerkt, daß die 132 Milliarden des Londoner Zahlungs-  
planes nicht die addierte Summe von einzelnen Annuitäten  
gewesen seien, sondern eine Kapitalsumme. Mit anderen  
Worten: die Kapitalsumme des Londoner Zahlungsplanes  
wäre eine ewige Schuld gewesen, und ein Vergleich mit der  
addierten Summe der Youngannuitäten sei völlig abwegig.  
Ein Vergleich zwischen der Höhe der Dames- und der Young-  
annuitäten ergebe zwingend, daß der Gegenwertwert der  
Damesannuitäten außerordentlich viel höher sei als der der  
Youngannuitäten.

Abg. Dauch (D. Sp.):

Nach vorstehenden Berechnungen ganz neutraler  
Stellen haben wir bis heute bereits 26 Milliarden an Kriegs-  
tributen gezahlt und sollen jetzt noch Beträge zahlen, deren  
Gegenwert mit weiteren 26 Milliarden geschätzt wird. Für  
sich betrachtet, ist der Youngplan eine mißgünstige Sanft-  
nahme zwischen Politik und Wirtschaft. Auch vom Standpunkte der  
gegnerischen Mächte ist es richtig, so hohe Lasten auf Deutsch-  
land zu legen, denn bei Durchführung des Youngplans in dieser  
Form müßte Deutschland die stärkste Wirtschaftsmacht der  
Welt werden. Wir müßten nämlich dann so unbeschwerd billig  
produzieren, daß wir alle anderen Völker auf dem Welt-  
markt unterbieten. Der Youngplan wird am Trans-  
fer scheitern, nicht an der inneren Ausbringung. Jeder  
müsse sich darüber klar sein, daß es möglich ist, durch eine  
Herabsetzung unseres augenblicklichen Lebensstandards unsere  
Zahlungsdienstleistungen zu herabzubringen, daß dadurch die innere  
Ausbringung für einige Zeit gewährleistet werden könnte, nicht aber der Transfer.

Auch wir von der Deutschen Volkspartei haben also hin-  
sichtlich der Durchführbarkeit des Youngplans die aller-  
schwersten Bedenken.

Würden wir aber heute den Youngplan ablehnen, so würde  
wahrscheinlich die ganze Welt gegen uns aufstehen, nachdem  
die internationalen Sachverständigen diese Lösung vor-  
geschlagen haben. Würde aber die ganze Welt gegen uns  
aufstehen, dann müßten wir angesichts der Schwäche unserer  
Wirtschaft und unserer trostlosen Finanzlage früher oder  
später kapitulieren. Dieser Widerstand würde aber  
der deutschen Wirtschaft einen Milliardenverlust  
bringen. Der Vertrag ist kein Wechsel, sondern eine Verein-  
barung, die auch Revisionsmöglichkeiten aller  
Art in sich birgt, und zwar nicht nur das Voratorium.  
Schon die Teilung der Annuitäten in achtschritte und  
ungeschützte Zahlungen, das hinsichtlich der achtschritten Zahlungen  
selbst die Gläubigerstaaten ein Fragezeichen bezüglich der  
Revisierbarkeit legen.

Auch wir betrachten den Youngplan nur als eine Etappe.  
Selbstverständlich müssen aus der Annahme des Plans von  
allen denen, die ihm zustimmen, alle Konsequenzen ab-  
geleitet werden, die der Plan selbst als notwendig hinführt,  
nämlich eine Einschränkung unserer Einfuhr und  
eine Hebung unserer Ausfuhr. Das ist nur möglich  
durch eine Herabsetzung der Zehnjahreszahlungen.  
Ferner verlangt der Youngplan eine Steuererhöhung be-  
sonders für die Betriebe, zwecks genügender Kapitalbildung.

Wir müssen daher mit unserer jetzigen Finanz- und Wirt-  
schaftspolitik Schluss machen und Youngplanpolitik treiben.  
Es muß deutlich ausgesprochen werden, daß jene, die  
diese Konsequenzen nicht sieht, den Youngplan auch  
nicht annehmen darf.

### Scheingefecht gegen den Sowjetstern

Die Sozialdemokratie tut so, als ob es ihr mit dem  
Kampfe gegen die Kommunisten sehr ernst würde. Ihre Ex-  
ponenten in Verwaltung und Kabinett, Brügel, Grafenst-  
und Severing, haben das Büro der antisowjetischen jungen  
Garde ausheben lassen, um festzustellen, ob diese Organisation  
die verbotene Fortsetzung des von ihnen aufgelösten Rot-  
frontkämpferbundes sei. Was alle Welt schon lange wußte,  
läßt sich nun schwarz auf weiß beweisen: die Antisowjetisten sind  
dieselben Leute wie die Rotfrontler. Nun ist es den Sozial-  
demokraten schon immer peinlich gewesen, gegen die mar-  
xistische Bruderpartei mit denjenigen Mitteln vorzugehen,  
unter denen sie selbst in der Zeit des Sozialistengebietes so  
prächtig gediehen sind. Als der deutsche nationale Innen-  
minister v. Reudell im Jahre 1928 das gleiche tun wollte,  
war niemand entrüsteter über solche mittelalterliche Polizei-  
methoden, als die Sozialdemokratie. Damals stemmten sich  
ihre Minister in Preußen und den übrigen sozialistischen  
Ländern mit rührender Bruderliebe gegen ein Verbot des  
roteren Zwangs. Aber heute ist das etwas anderes. Heute  
hat die Sozialdemokratie im Reich und in den Ländern ihre  
Stellung so ausgebaut, daß sie sich stark genug glaubt, die  
kommunistische Konkurrenz auszusalten.  
Das Bürgertum begrüßt es natürlich, wenn die Regierung  
gegen Moskauer Revolverhelden mit der nötigen Schärfe  
vorgeht. Es ist durchaus einverstanden, wenn der Staat auf  
alle Putzpläne ein nachsames Auge hat. Ja, wir sind sogar  
der Ansicht, daß mit dem Eingreifen der Polizei gegen die  
offenkundige Fortsetzung der roten Bürgerkriegsorganisation  
rechtlich lange gezögert wurde. Dabei doch die sozialdemo-  
kratischen Exponenten zunächst einmal mit großer Ruhe zu-  
gesehen, wie die kommunistischen Druckereien und Gebäude  
öffentlich an den Reichsbetrieben „verramsch“ wurden, damit  
der Staat bei einem einmal notwendig werdenden Gesamtver-  
bot der Partei nichts mehr zu beschlagnahmen habe.

Aber jetzt findet die Sozialdemokratie sogar mehr Mut,  
als je zu erwarten war. Zugleich mit der Polizeiaktion gegen  
die Antisowjetisten beginnt eine großzügige sozialdemokratische  
Infiltrationsoffensive für die Exponenten, die den ihnen im  
Inneren Drogen unangenehmen Kampf gegen die Rotfront-  
leute durchschlagen müssen. Sie richtet sich merkwürdigerweise  
gegen die Leiter des Auswärtigen Amtes in Berlin.  
Sie sind schuld daran, daß sich der Kommunismus in  
Deutschland zu einer so gefährlichen Konkurrenz für die  
Sozialdemokratie auswachsen konnte, und sie sind diejenigen,  
die die Verantwortung tragen, daß ein radikalisiertes Pro-  
letariat heute in so verdienten sozialistischen Funktionären  
wie Grafenst und Brügel „Arbeitermörder“ und „Blut-  
hund“ sieht. Es ist immer gut, wenn man einen Sünden-  
bock hat, und so kommt es den Sozialdemokraten sehr zu-  
statten, daß im Auswärtigen Amt noch kein Funktionär ihrer  
Partei sitzt. Wie aber beweisen die Sozialdemokraten ihre  
Vorwürfe? Höchst einfach. Das Berliner sozialdemokratische  
Organ hat entdeckt, daß die sowjetrussische Volkskraft in Berlin  
von der Gesamtausgabe der kommunistischen „Rote Fahne“  
in Höhe von 25 000 Exemplaren allein 5000 Stück für sich und  
die Handelsvertretung in Berlin bezogen habe. Daraus folgt  
es ist sehr richtig, die „Rote Fahne“ sei „ein von der Sowjet-  
volkskraft in Berlin subventioniertes Blatt“, und das sozial-  
demokratische Organ fährt fort: „Angesichts der Gemeinheits-  
die die „Rote Fahne“ gewohnheitsmäßig gegen die deutsche  
Reichsregierung und die Preußenregierung zu schleudern  
pflegt, ist es von besonderem Interesse, zu wissen, daß das  
Blatt von der amtlichen Vertretung der Sowjetregierung in  
Berlin ausgeht.“ Nach dieser Entdeckung, die sich  
natürlich sehr schwer nachkontrollieren läßt, weil die Sowjet-  
volkskraft schlau genug ist, nicht diese 5000 Exemplare selbst zu  
bezahlen, sondern höchstwahrscheinlich lediglich den Abonne-  
mentspreis dafür zu erlegen, wirft der „Sozialdemokratische  
Pressebericht“ den verantwortlichen Leitern unserer Außen-  
politik vor, sie hätten seit Jahren die Versuche der Sow-  
jetregierung gebildet, sich in innere deutsche Ver-  
hältnisse einzumischen. Die Behörden werden aufgefor-  
dert, mit rücksichtsloser Schärfe durchzugreifen, so-  
bald der Verdacht der Beteiligung von Sowjetrußen an kom-  
munistischen Aktionen in Deutschland auch nur einiger-  
maßen nachweisbar ist. „Denn“, so stellt der „Sozialdemo-  
kratische Pressebericht“ mutig fest, „so wie bisher kann es nicht  
weitergehen.“ Aber dann kommen die ersten Bedenken. Ab-  
bruch der diplomatischen Beziehungen? Nein, vorläufig noch  
nicht. Erst abwarten. „Aber freilich“, so meint der Presse-  
bericht, „was haben wir eigentlich noch von unseren Beziehun-  
gen?“ Und er kommt zu dem Schlusse, wir hätten von Rus-  
land nur noch so wenig, daß diese letzte entscheidende  
Frage berechtigt sei. In der Tat, die sozialdemokratischen  
Führer gehen noch unwidersprochenen Meldungen bereits leb-  
haft mit dem Gedanken um, den Bruch mit Sowjetrußland zu  
fordern.

Man könnte diese Mutanwendung der Sozialdemokratie  
vom bürgerlichen Standpunkt aus gewiß begrüßen, wenn man  
die Ueberzeugung gewinnen könnte, daß ihre Ursache nicht  
lediglich parteipolitische Gründe seien. Wenn man  
aber wiederum sieht, wie die Sozialdemokraten, wenn es

## Anerkannter Beschluß des Tributauschusses

Zum Schluß entspann sich eine Geschäftsordnungs-  
debatte darüber, ob entsprechend einem Antrag des Grafen  
Westarp die deutschen Mitglieder des Pariser Sachver-  
ständigenausschusses, Schacht, Rastl und Reichler, von  
dem Reichstagsausschuß hinzugezogen werden sollen. Es  
wurde darauf aufmerksam gemacht, daß geschäftsordnungs-  
mäßig der Ausschuss eine solche Zuziehung nicht beschließen  
könne, sondern nur die Reichsregierung ersuchen könne, daß  
die Sachverständigen als Regierungskommissare  
hinzugezogen werden mögen. Als darauf die Frage an die  
Regierung gerichtet wurde, ob sie von sich aus die Sachver-  
ständigen als Regierungskommissare hinzuzuziehen wünsche,  
erklärte

Reichsaußenminister Dr. Curtius: Wenn sich die  
Frage so stellt, ob die Reichsregierung von sich aus  
den Wunsch habe, die Sachverständigen als Regierungskom-  
missare hinzuzuziehen, so könnte er nur sagen, daß  
sie das nicht für erforderlich halte.

Daraufhin wurde der Antrag gestellt, daß der Ausschuss die  
Regierung ersuche, die Sachverständigen hinzuzuziehen.  
Dieser Antrag wurde mit 21 gegen 21 Stimmen abgelehnt.  
Für den Antrag stimmte die gesamte Rechte mit  
Ausnahme der Volkspartei und der Wirtschaftspartei, da

gegen der Block der Regierungsparteien. Es  
ergibt sich also das unbegreifliche Bild, daß bei den  
ersten Ausschussberatungen über den neuen Tributplan  
dieserjenige Ausschuss aus persönlichen Reasonnement nicht  
gehört werden sollen, die den tiefsten Einblick  
in die gesamte Materie haben und die doch eigentlich  
als Mitspracher des Youngplans anzusehen sind. Wie die  
Regierungsparteien diesen Beschluß rechtfertigen wollen, wird  
wohl ihr Geheimnis bleiben.

Vom Grafen Westarp wurden außerdem noch zwei  
deutschnationale Anträge angekündigt. Darin soll die Reichs-  
regierung ersucht werden:

1. Mit eingehender Begründung zu erklären, ob sie die  
Zahlungen des Pariser Plans für dauernd durchführbar hält,  
und die darüber von den deutschen Sachverständigen in Paris  
abgegebenen Gutachten mit den dazu aufgestellten Unter-  
lagen mitzuteilen.

2. Durch eine ausdrückliche Erklärung das Recht  
Deutschland vorzubehalten, die Revision des  
Plans mit dem Ziele der Herabsetzung der deutschen  
Leistungen im Falle seiner Undurchführbarkeit zu fordern und  
notigenfalls nach neuen diplomatischen Verhandlungen fest-  
zustellen und mitzuteilen, ob sie vertragsmäßig diesen Vor-  
behalt anerkenne.

Darauf vertagte sich der Ausschuss auf Sonnabend.



Wenn gerade parteipolitisch polit, Arm in Arm mit den Kommunisten gegen das Bürgertum marschieren, dann muß man wirklich gegenüber ihrer Verlässlichkeit im Kampf gegen den Bolschewismus schwere Bedenken haben. Erinnert sei nur an die kürzlich stattgehabene Wahl eines kommunistischen Oberbürgermeisters für Groß-Söllingen. Die Sozialdemokraten stimmten für ihn, obwohl sie ihn, wie der „Vorwärts“ stolz meint, für einen völlig ungeeigneten Kandidaten halten. Aber gewiß haben sie ihn doch, damit Söllingen nur ja kein bürgerliches Oberhaupt bekommt. Nach dieser Verherrlichung des Söllinger Streiches betitelt der „Vorwärts“ in der gleichen Nummer aber an anderer Stelle die Kommunisten als „Nordpartei“. Was wollen nun eigentlich die Sozialisten? Arm in Arm mit der „Nordpartei“ gegen das Bürgertum marschieren, oder die Beziehungen mit den Sowjets abbrechen und die kommunistische Partei verbieten? Vermutlich wollen sie nach der Annahme des Youngplans, in dem sie die Krönung ihrer Erfüllungspolitik sehen, die rötliche Konkurrenz loswerden. Sie halten den Zeitpunkt für günstig. Denn ganz Deutschland ist sich darin einig, daß unsere Beziehungen zu Sowjetrußland sehr gespannt sind. Die Ausweisung deutscher Journalisten, die Vertreibung der letzten Reichsdeutschen durch nächtliche, willkürliche Steuererhebungen, das Gend der deutsch-russischen Bauern, die Verschimpfungen der deutschen Reichsypfane durch die offizielle russische Presse, die wachsende Erregung der

Kulturwelt gegen die russischen Christenverfolgungen, und die Verurteilung der Russen, durch Vorkämpfer in Deutschland über ihre wachsenden inneren Schwierigkeiten, die sich in fortgeschrittenen Erschöpfung und Hungerkrawallen äußern, hinwegzutäuschen, genügen hinreichend, um uns ernstlich die Frage vorzulegen, ob es nicht Zeit wird, mit Moskau einmal Kontakt zu haben. Wie freilich der vergebliche Versuch der „Opel“ gezeigt hat, läßt sich der deutsche Arbeiter noch heute so wenig wie je für die Zwecke des roten Jaren Stalin mißbrauchen. Aber deshalb darf die kommunistische Gefahr für die Zukunft nicht verkleinert werden. Ganz im Gegenteil! Sie muß wachsen, wenn die Sozialdemokratie ihre bisherige amiespaltige Politik als Regierungspartei fortsetzt. Erfüllung nach außen, zugleich aber im Innern Widerstand gegen jede Gefundung der Reichsfinanz und der Erwerbslosenfürsorge! In diesem Rahmen bewegt sich die sozialdemokratische Politik. Durch immer neue Anleihenforderungen liefert sie unsere Wirtschaft dem Auslandskapitalismus aus, und innenpolitisch treibt sie in anderer Ruande dieselbe anti-kapitalistische Propaganda, wie die Kommunisten. Man mag die kommunistische Partei verbieten und Moskau an der Revolutionierung Deutschlands verhindern; solange die Sozialdemokratie als größte Regierungspartei eine Gefundung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen immer wieder verweigert, bleibt unser von Tributfröhen bedrängtes Volk von dem Gelpfen des Bolschewismus bedroht.

**Papstkrönungsfeier in Berlin**

Berlin, 14. Febr. Am Freitag veranfaltete die Päpstliche Mission aus Anlaß der achten Wiederkehr des Krönungstages Pius XI. eine weltliche Feier. Die große Halle des Sportpalastes, die über 1000 Menschen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Bischof Dr. Schreiber und der päpstliche Geschäftsträger wurden bei ihrem Einzug kühnlich begrüßt. Unter den Erschienenen bemerkte man u. a. Feilerne, Jung und Darmig, sowie viele Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete. Ministerialdirektor Dr. Kaufener hielt die Begrüßungsansprache und gab dann bekannt, daß nunmehr die Ernennung des apostolischen Nuntius in Budapest, Monsignore Celso Orientis, Titular-Erzbischof von Ptolemae in Libien, als Nuntius in Berlin feststehe.

Bei dieser Gelegenheit gedachte er nochmals der Tätigkeit des Kardinals Pacelli in Berlin. Er begrüßte dann besonders den apostolischen Geschäftsträger, Prälaten und Bischof Dr. Schreiber.

Die Festrede hielt Ministerialdirektor Dr. Andersch, er schilderte die Wirksamkeit der Päpste in den letzten 50 Jahren.

**Gegen die Kirchenfeindlichkeit der Sowjets!**

**Drei Mächte werden in Moskau vorstellig**

Berlin, 14. Februar. In ausländischen diplomatischen Kreisen verläutet, daß drei Großmächte, die Botschaften in Moskau unterhalten und in guten Beziehungen zum Sowjetrußland stehen, den Appell des Papstes, daß Sowjetrußland die Verfolgung der Glaubensbekenntnisse in der Sowjetunion einstellen möge, zu unterstützen beabsichtigen. Die drei diplomatischen Vertretungen würden die Sowjetregierung darauf hinweisen, daß die gegenwärtige Politik der Sowjetregierung gegen die Kirchen im Auslande keine Unterstützung finden könne, und daß sie selbstverständlich zu einem Rücktritt der Sowjetunion für die Sowjetunion im Auslande führen müsse. Dieser Schritt soll

**in inoffizieller Form**

erfolgen, da sich die drei Großmächte nicht in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen wollen. Sie würden aber darauf hinweisen, daß die Maßnahmen gegen die Kirchen in der Sowjetunion eine internationale Bedeutung erhalten haben, die den Mächten die moralische Pflicht abge, entsprechende Vorkehrungen in Moskau zu ergreifen. An ausländischer deutscher sowohl wie sowjetrussischer Stelle in Berlin konnte die Nachricht bisher nicht bestätigt werden.

In einem Bericht über die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland erklärte Baldwin, niemals sei das Gewissen des Landes so gekürrt gewesen wie heute. Niemals werde Großbritannien vor solchen Verfolgungen gleichgültig bleiben. Seine Pflicht sei es, mit allen Kräften dagegen zu protestieren.

**Polen verspricht Abhilfe**

Berlin, 14. Febr. In einer Meldung der Promberger „Deutschen Rundschau“, wonach verschiedene Maßnahmen lokaler polnischer Stellen erfolgt oder im Gange sein sollen, die mit der deutsch-polnischen Übereinkunft vom 31. Oktober 1929 im Widerspruch stehen, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist sofort bei dem polnischen Ministerium des Äußeren vorstellig geworden. Dort ist erklärt worden, daß den einzelnen Fällen, die dem Ministerium bisher noch nicht bekannt seien, sofort nachzugehen werden würde. Sollte sich herausstellen, daß Lokalbehörden Maßnahmen getroffen hätten, die mit dem Abkommen vom 31. Oktober 1929 nicht im Einklang ständen, so würden diese sofort rückgängig gemacht werden.

**Chéron droht mit der Vertrauensfrage**

Paris, 14. Febr. In der Kammer gab Finanzminister Chéron im Verlaufe der Aussprache über das Einnahmehudget Aufschluß über den Stand der französischen Finanzen. Auf die Angriffe des sozialrepublikanischen Abgeordneten Chabrun wegen der Budgetlage erwiderte er, daß

keine Staatsbank, abgesehen von der amerikanischen, so glänzend dasthe wie die Bank von Frankreich.

Chéron erkennt die Notwendigkeit einer Steuerreform an und teilte mit, daß seit längerem eine Kommission mit den Vorschlägen hierzu beschäftigt sei. Er kündigte an, daß er gezwungen sein werde, gegen die zahlreichen Änderungsanträge die Vertrauensfrage zu stellen, selbst auf die Gefahr hin, den Sturz seiner Regierung herbeizuführen. Er müsse aber den Ruin der Finanzen des Landes verhindern. Vor allem wende er sich gegen die Bestrebungen, eine härtere Steuererhebung herbeizuführen. Derartige Bestrebungen seien unvereinbar mit gesunden Finanzen.

**Das Urteil im Beleidigungsprozeß Jorns**

**Der Wahrheitsbeweis als geglätt betrachtet**

Berlin, 14. Februar. In der Verurteilungsverhandlung im Jornsprozeß wurde heute der Angeklagte Redakteur Florus Klein wegen formaler Beleidigung des Reichsanwalts Jorns zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Goer aus, die Beleidigung wegen formaler Beleidigung habe erfolgen müssen, weil in Jorns Artikel Reichsanwalt Jorns ganz allgemein die Qualifikation als Reichsanwalt aus juristischen und menschlichen Gründen abgesprochen wird. Vieles beleidigende Werturteil sei nach der Art seiner Aufstellung nicht durch einen Wahrheitsbeweis zu erweisen gewesen.

Die tatsächlichen Behauptungen des Artikels, für die der Wahrheitsbeweis angezogen wurde, seien dagegen in der Hauptsache als wahr erwiesen worden.

Aus § 168 (Verleumdung) sei deswegen der Angeklagte nicht zu bestrafen gewesen. Es seien zwar nicht alle Vorwürfe, die in dem Artikel gegen Jorns erhoben wurden, bewiesen worden, aber es genüge auch der Wahrheitsbeweis für die wesentlichsten Beleidigungen. Als solche erwiesenen Beleidigungen führt das Gericht vor allem die Nichtverhaftung Vogels und die Patientenauflassung Pflug, Hartung an.

Das Gericht kommt zu dem Schluß, daß durch diese und andere Beispiele der gegen Jorns gerichtete Vorwurf, daß er bei der Untersuchung den Mörder von Vieckrecht und Alois Luxemburg Vorwand geliebt habe, erwiesen sei.

Dem Reichsanwalt Jorns wird die Befugnis ausgesprochen, das Urteil im „Tagebuch“, „Berliner Tageblatt“ und in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zu veröffentlichen.

**Bersärfte Strafe für Tierquälerei**

**ist die Schächtung anzunehmen?**

Berlin, 14. Febr. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde am Freitag die Strafbestimmung gegen die Tierquälerei beraten. Von allen Seiten wurde es begrüßt, daß der neue Strafrechtentwurf gegenüber dem bisherigen Recht sehr erhebliche Verschärfungen enthält. Der Entwurf macht die Tierquälerei, die bisher nur als Übertretung galt, zu einem Vergehen und will sie mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe belegen. Außerdem ist der Tatbestand wesentlich verschärft; es ist nämlich nicht mehr die Oessentlichkeit des Handelns erforderlich; es kommt auch nicht mehr darauf an, ob die Mißhandlung des Tieres Vergerniß erregt, ebensowenig ist ein böshaftes Handeln erforderlich, nach dem Entwurf soll es vielmehr zur Strafbarkeit genügen, wenn jemand „abfichtlich“ ein Tier quält oder roh mißhandelt. — Vom Abgeordneten Dr. Dell (D.) wurde folgender Antrag begründet:

„Handlungen an Tieren dürfen nicht mit Strafe bedroht werden, soweit sie zur Verfolgung erster wissenschaftlicher Zwecke oder zur Erfüllung der Gebräuche einer Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts geboten sind.“

Ein Vertreter des Reichsgesundheitsamtes führte darauf aus, daß auch heute noch das Reichsgesundheitsamt auf dem Standpunkte stehe, der Schächtungskast der Israeliten stelle keine Tierquälerei dar. — Die Abstimmung wurde auf Dienstag vertagt.

**Einigung über die Arbeitslosenversicherung?**

**Die Regierungsparteien nähern sich**

**Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung**

Berlin, 14. Febr. In der heutigen interfraktionellen Besprechung der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien mit dem Reichsfinanzminister wurden die Fragen behandelt, die mit der

**Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung**

im Zusammenhang stehen. Zugrunde lag der Vorschlag, wonach das Reichsfinanzministerium durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn, die sich im Besitze des Reiches befinden, an die Träger der Sozialversicherung die Mittel zur Deckung dieses Fehlbetrages beschaffen soll, wonach ferner

der Zuschuß fest begrenzt werden soll, für das Jahr 1930 auf 150 Millionen, für das Jahr 1931 auf 100 Millionen Mark. Einen Restbetrag soll die Arbeitslosenversicherung selbst aufbringen, entweder durch eine Leistungsminderung oder eine Erhöhung der Beiträge.

Eine Entscheidung ist heute noch nicht gefallen. Es verläutet aber, daß trotz mancher Bedenken eine Annäherung unter den Parteien in bezug auf den Verkauf der Vorzugsaktien erzielt werden konnte. Die Beratungen werden am Montag nachmittag fortgesetzt werden, nachdem am Montagmittag die sozialpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien sich mit diesen Fragen beschäftigt haben. Man nimmt jedenfalls an, daß sich in absehbarer Zeit in der Frage der Sanierung der Arbeitslosenversicherung

**eine Einigung erzielen**

lassen werde, da grundsätzliche Bedenken gegen den Verkauf der Eisenbahnvorausaktien an die Arbeitslosenversicherung und an die Invalidenversicherung bisher nicht geäußert worden sind. Zu erörtern wird noch die Frage der Formalitäten und der Modalitäten sein. Es wird u. a. vorgeschlagen, daß es zweckmäßiger wäre, wenn die beiden Sozialversicherungen sich mit der Reichsregierung auf rein kaufmännischer Basis über den Verkauf der Vorzugsaktien einigten. Wenn die Arbeitslosenversicherung und die Invalidenversicherung prinzipiell geneigt sind, dem Vorschlage zu entsprechen, so wird

**ein besonderes Gesetz unnötig.**

Nach Meinung der parlamentarischen Kreise wäre das zu begrüßen, da in gesetzlichen Bestimmungen gewisse Kreise — es handelt sich hier vor allem um die Gewerkschaftskreise — einen Eingriff in die Selbstverwaltung der beiden Sozialversicherungen sehen. Im anderen Falle braucht die Reichsregierung sich nur vom Reichstage eine Ermächtigung über den Verkauf der Vorzugsaktien geben zu lassen, und außerdem müßte im Haushalts 1930 der Einnahmeposten, der die Zinsen für die Reichsbahnvorausaktien verzeichnet, um den vollen Betrag vermindert werden. — Was

**die Frage der Steuererhöhungen**

betrifft, so kann man jetzt sogar schon die Meinung hören, daß eine einfache Biersteuererhöhung in Höhe von 100 Millionen Mark zusammen mit den erhöhten Kasse- und Teezöllen, die mit 50 Millionen Mark in Anrechnung gebracht sind, für die erste ausreichende Mittelherkunft gebracht sind, für die erste ausreichende Mittelherkunft gebracht sind, für die erste ausreichende Mittelherkunft gebracht sind.

Regelung noch vor der dritten Lesung des Youngplans in Kraft gesetzt werden könnte.

Die Erhöhung der Kasse- und Teezölle könnte von der Reichsregierung im Wege der Verordnung vorgenommen werden.

Die Frage der Erhöhung der Umsatzsteuer scheint in den Besprechungen der Länderfinanzminister, die heute in Berlin stattfanden, erörtert worden zu sein. Die Besprechungen der Finanzminister hatten vorzugsweise den Zweck, die Länderforderungen zu formulieren, die in der Besprechung der Finanzminister der Länder mit dem Reichsfinanzminister am Sonnabend vorgebracht werden sollen.

**7 1/2-Stundentag im Bergbau**

Berlin, 14. Febr. Der Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm am Freitag den Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes an, den die Reichsregierung im Anschluß an das Arbeitschutzgesetz vorgelegt hatte. Die Arbeitszeit für Bergarbeiter wird in diesem Gesetz auf 7 1/2 Stunden beschränkt. Es wird jedoch die Möglichkeit einer Verlängerung zugelassen. Anträge von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite, die eine Verlängerung bzw. eine Verkürzung wünschten, fanden keine Mehrheit.

**Deutscher Widerstand gegen deutsche Not**

**Reichsfinanzler a. D. Luther für aktive Politik**

Hamburg, 14. Febr. Der ehemalige Reichsfinanzler Dr. Hans Luther, der hier auf einem parlamentarischen Abend der Deutschen Volkspartei sprach, bekannte sich zu der Anschauung, daß der einzige Weg, um in dem schweren Daseinskampf der Deutschen und ihres Reiches abzuweichen, die

**Lebendigmachung des nationalen Willens auf breiter Grundlage und aus dem Volke heraus**

sei. Ein Optimismus, der sich für bedrückt erklärt, wenn nur das Leben für den kommenden Tag gewährleistet ist, und der in jedem Dämmerstrahl die Morgenröte einer gesünderen Zukunft sieht, sei etwas ganz anderes, als jener Optimismus des Willens, durch den man allein vorwärtskommen könne. Man möge solche Gesinnung mit einem jetzt üblich gewordenen Ausdruck auch

**berolischen Optimismus**

nennen, wofür nur der Entschluß dahintersteht, selbst gegen ein Schicksal, das man als überstark empfindet, mit allen Kräften der Seele und des Geistes anzuringen. Da so alles auf den Willen zu hartem nationalen Leben ankommt, müsse das deutsche Volk sich viel inbrünstiger als bisher der Politik zuwenden als dem Mittel, das Schicksal von Volk und Reich zu gestalten. Nicht die Einzelheiten der Stabilisierung haben vor nunmehr sieben Jahren das „Wunder der Rentenmark“ vollbracht, sondern die vorübergehende Errichtung einer einheitlichen und voll verantwortlichen Reichsgewalt bewirkte die Möglichkeit einer Währungsstabilisierung. Auch jetzt ist der Erfolg jeder Finanz- und Wirtschaftspolitik von der

**Schaffung einer einheitlichen und wirklich führungsfähigen Reichsgewalt abhängig.**

Es dürften jedoch dieses Mal nicht wieder außerordentliche und vorübergehende Maßnahmen in Anwendung

kommen. Das deutsche Schicksal sei nur zu meistern durch eine Gefundung des deutschen Reichs- und Volkstörpers von innen her, durch „Reform an Haupt und Gliedern“. Auf „den Mann“ zu warten, sei Zeichen von Schwäche und politischer Unentschlossenheit. Der Mann, der allen Kräften neuen Antriebe gäbe, wäre Guade, wäre das Wunder, auf das sich zu verlassen, müßte der Staat sich leisten. Der in großer nationaler Not befindliche Osten sei wirklich nicht mit der Hoffnung „auf den Mann“ zu vertrösten. Auch der beste Gelegenheitsler kann nicht Geige spielen, wenn die Saiten nicht gespannt sind. So wenig man die Wahrheit verkennen darf, daß niemals Taten ohne führende Persönlichkeiten geschehen, so kann doch jeder als Persönlichkeit von seinem Platz aus die nationale Kraftentfaltung fördern.

Die Bremer „Schaller-Mahlzeit“. Wie alljährlich seit 1545 fand gestern in Bremen unter Vorsitz des Generalkonsuls Dr. Roselius die klassische „Schaller-Mahlzeit“ statt, die Schiffer und Kaufleute Bremens mit auswärtigen Gästen vereinigt.

Einigung über die Fremdenrechtbarkeit in China. Wie das Außenministerium in Peking bekanntgab, haben die interessierten Regierungen das Abkommen über die Reorganisation eines provisorischen Gerichtshofes in Schanghai genehmigt.



Wirkte vorbeugend.



# Der Neue Plan und die Sudetendeutschen

Von Karl-Hub. Burck

Der Kampf um den Youngplan findet auch in Sudetendeutschland statt. Schon deshalb, weil mit ihm auf Jahrzehnte hinaus das Schicksal des deutschen Volkes, mit dem wir Sudetendeutschen untrennbar verbunden sind, entschieden wird. In welcher Weise wird die Annahme des neuen Planes den dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen sichtbar werden? Das ist eine Frage, die klare Beantwortung fordert. Die Deutschen der Tschechei, die in kläglichem Hin- und Hergerate um Sprache, Kultur, Schule und Arbeitsplatz dem deutschen Volke unüberbrückliche Trenne gehalten und sie mit schweren Opfern an Blut und Eigentum besiegelt haben, müssen wissen, welchen Weg sie in Zukunft zu gehen haben. Zu Staatsbürgern zweiter Klasse auf der eigenen Scholle degradieren — die Tatsache der Vertreibung Sudetendeutscher Parteien an der tschechischen Regierung vermag über diesen Zustand nicht hinwegzutäuschen! — leben und kämpfen sie bis heute nur der Hoffnung auf das kommende Großdeutschland. Es ist klar, daß im Zeitalter der Völkerverbrüderung und Völkervereinigung, das im tschechischen Militärbudget seinen klassischen Ausdruck findet, das Sudetendeutsche Volk seiner Sehnsucht in Worten keinen Ausdruck geben darf. Aber, noch darf und kann es denken! Noch hat das Wort des Faschismus das großdeutsche Sehnen noch nicht zu töten vermocht! Wir wollen gerne leiden, wollen die Elfenkette ohne Murren tragen, wenn nur das Reich die Möglichkeit hat, stark zu werden! So dachten wir und so denken wir noch heute. Deutschlands Zukunft ist unsere Zukunft, Deutschlands Schicksal unser Schicksal! Von dieser Erkenntnis aus muß die oben gestellte Frage beantwortet werden.

Der Ausblick, der sich in politischer Beziehung ergibt, ist unendlich betrüblich. Wir Sudetendeutschen betrachten die Annahmen im Haag als die Fortsetzung des Krieges gegen das deutsche Volk mit den raffiniertesten Mitteln. Man hat dem deutschen Volk unter besonderer Ausnutzung der katastrophalen Finanzlage des Reiches buchstäblich das Messer an die Kehle gesetzt. Wir Sudetendeutschen können daraus, daß dieser „Trick“ nicht in „beleidigender“ Form ausgeübt wurde, keinen Fortschritt und keine politische Stärkung des Reiches sehen. Wir leben eben nur die Tatsachen und machen uns keinerlei Hoffnungen. Die Zukunft wird jedenfalls nicht nur vom neuen Plan allein abhängen, sondern vor allem davon, wie ihn die anderen auslegen werden. Eines ist dabei sicher: Deutschland wird nur eine Sorge haben können: wie es die Tribute an die V.V.Z. pünktlich bezahlt. Es wird also weniger denn je in der Lage sein, den Sudetendeutschen in politischer Beziehung den Rücken zu stärken. Die Tatsache der in der letzten Zeit sich mehrenden Verhaftungen harmloser deutscher Touristen in der Tschechei und die Erfolglosigkeit der Interventionen der Prager deutschen Gesandtschaft sprechen eine allzu deutliche Sprache.

Noch trüber als in politischer ist der Ausblick in wirtschaftlicher Hinsicht. Namentlich für diejenigen, die im Reich leben. Das Damoklesschwert der Ausweisung dürfte für sie zu einer Dauergefahr werden. Wir verziehen es durchaus, daß die deutschen Behörden in erster Linie für die Reichsdeutschen sorgen müssen. Aber, was wir nicht verziehen, das sind die lächerlichen Schikanen, mit denen zum Beispiel diejenigen bedacht werden, die aus irgendeinem Grunde den tschechischen Staat so lieb gehabt haben, daß dieser sich gern durch eine Verpflegung auf Staatskosten veranlassen möchte. Wenigstens es nicht, daß die Polizeibehörden wissen, mit wem sie es zu tun haben? Müssen die tschechischen Aufenthaltsgenehmigungen im deutschen Vaterlande bitten — und dafür bezahlen! — die die Heimat verloren haben, nur deshalb, weil sie Deutsche sind? Müssen diese Leute, die von der tschechischen Regierung nicht ansgebeürgert werden, weil man in Prag ganz genau weiß, daß das Verhalten der deutschen Behörden ein sehr gutes vielleicht das wirksamste Mittel im Kampf gegen die Sudetendeutsche Irredenta ist, unbedingt im Besitz eines gültigen tschechischen Passes sein? Ist es nicht beschämend, wenn deutsche Polizeibeamte sich bemühen, aus Irredentischen friedfertige tschechoslowakische Staatsbürger zu machen und bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Gießerei und Vothruar sich 1871 auch den Tatsachen fügen mußten! Wir Sudetendeutschen verlangen keine Revolutionsvorhaben vor den Reichsdeutschen, aber was wir verlangen ist, daß uns die deutschen Behörden mit Antienthaatsgenehmigungen und Verlängerung der Gültigkeit tschechischer Pässe verziehen.

Und noch eines: Es sei frei heraus gesagt: Wir lassen uns nicht politisch entmündigen! Wir sind keine Tschechoslowaken, sondern Deutsche, und nehmen für uns das Recht in Anspruch, uns immer und jederzeit für Deutschlands Freiheit und Größe einzusetzen zu dürfen. Der temperamentvolle Slowakenführer Vater Aurias hat in einer der zahl-

losen Sturmstungen der Prager Nationalversammlung einmal erklärt, daß er die Bezeichnung „Tscheche“ — auf den Slowaken angewendet! — als Beschimpfung empfinde. Dann darf man es auch uns nicht übelnehmen, wenn auf uns die Apostrophierung mit „Tscheche“ oder „Tschechoslowake“ die Wirkung einer Beleidigung hat. Wir müssen immer wieder feststellen: Es gibt Tschechen und Slowaken, zwei verschiedene Völker mit verschiedener Sprache und verschiedener Kultur, aber niemals Tschechoslowaken. Diesem Volke das Leben zu geben, ist lediglich ein sehr frommer Wunsch des tschechischen Außenministers Beneš.

Wie steht es nun in ideeller Beziehung? Man weiß, daß die tschechische Regierung Unsummen für Auslandspropaganda ausgibt. Die diesbezügliche tschechische Arbeit in der Lausitz hat erst vor kurzem die Öffentlichkeit beschäftigt. Von einer Propaganda Deutschlands in ähnlicher Richtung hat man jedoch noch nichts gehört. Gewiß, hin und wieder hört man aus dem Munde eines Abgeordneten, vielleicht sogar eines Ministers, ein Wort über die kulturelle Verbundenheit aller deutschen Stämme, aber richtig Deutsch hat noch keiner ge-

sprochen. Warum hört man nicht einmal von den Regierungsbanken aus etwas vom Selbstbestimmungsrecht des sudetendeutschen Volkes?

Dürfen wir Sudetendeutschen trotz all dieser wahrlich trüben Aussichten auf Großdeutschland hoffen? Ich muß diese Frage trotz allem bejahen! Erstens deshalb, weil das deutsche Volk beim Volksbegehren und Volksentscheid den Beweis geliefert hat, daß in Millionen deutschen Herzen noch der Freiheitswille lebt. Weit über weiß, daß die Zahlen von damals heute wesentlich höher liegen würden, weil der größte Teil des deutschen Volkes erst durch den Verlauf der Haager Verhandlungen erfahren hat, worum es geht. Zweitens, weil sich im deutschen Parteileben eine reinliche Scheidung der Geister vorzubereiten scheint. Und drittens, weil wir Sudetendeutschen niemals vergessen, daß an der prunkvollen Fede der Gehebehebel der Tschechei in großen goldenen Buchstaben das gewaltige Wort prangt: Právda vítězí! Auf Deutsch: Die Wahrheit siegt! Der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, dies sei unser lechzter Wille, trotz allem!

# „Anmaßungen der höheren Bürokratie“

### Ein völlig haltloser sozialistischer Angriff

Der von uns im Auszug mitgeteilte Prüfungsbericht des Präsidenten des Staatsrechnungshofes, Schied, in dem die „Planlosigkeit“ in der Wirtschaftsgewinnung der Sächsischen Rohfabrikation, besonders beim Anlauf und Ausbau des Runderholungsheimes Bachwitz bloßgestellt wurde, ist der Sozialdemokratie arg auf die Nerven gefallen. Natürlich deshalb, weil es wieder die hohen sozialdemokratischen Beamten im Wohlfahrtsministerium sind, die die ganze Schwere der Vorwürfe trifft.

Wie von der Tarantel gestochen fährt das Dresdner sozialistische Organ auf und pöbelt den Präsidenten des Staatsrechnungshofes mit unsachlichen und persönlich angelegten Anschuldigungen an, weil er in pflichtgemäßer Erfüllung seiner Aufgaben einige unangenehme Wahrheiten ausgesprochen hat. Aus den „Anmaßungen der höheren Bürokratie“, die das Blatt dem „sächsischen Spardiktator“ zum Vorwurf macht, werden aber bei näherem Zusehen ganz unverkämte und nicht scharf genug zurückzuweisende Anmaßungen der radikalen Presse.

Denn alle diese Angriffe und Behauptungen, daß sich Präsident Schied mit seiner Kritik in Dinge einmische, die ihn als Präsidenten des Staatsrechnungshofes nichts angehen, beruhen auf ganz falschen Voraussetzungen. In allen von der „Dresdn. Volkszeit.“ angeführten Fällen ist nämlich Schied nicht von Amt wegen eingeschritten, sondern auf Ersuchen des Gesamtministeriums. Vom Kabinett selbst als besonders erfahrener Verwaltungssachmann beauftragt, hat er seine Denkschrift über die sächsische Verwaltungsreform ausgearbeitet, deren Wert bestehen bleibt und die im Interesse des Landes früher oder später zur Durchführung kommen muß, auch wenn sie der Sozialdemokratie nicht gefällt. Ebenso hat sich Präsident Schied auf Ersuchen der gegenwärtigen Regierung mit den Vorgängen in der Sächsischen Wohlfahrtshilfe und im Erholungsheim

Wachwitz befaßt und den objektiven Befund seiner Untersuchungen in eingehenden Denkschriften niedergelegt.

Wenn dabei harte Urteile über die aufgedeckte Minderwertigkeit nötig wurden, so mag sich die Sozialdemokratie an die beamteten Genossen halten, die diesen Schandrian verschuldet haben, nicht aber an den Kontrollbeamten, der auftragsgemäß in diese dunklen Zusammenhänge hineinkleuchtet. Daran ersieht sich auch, wie ungerneim der Vorhalt ist. Schied hätte sich früher um die Vorgänge in der Wohlfahrtshilfe kümmern und nicht jetzt mit seiner Denkschrift in die Arbeit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses „Hineinplagen“ sollen. Er konnte sich nicht früher darum kümmern, weil — wie im Landtag bereits festgestellt wurde — die Wohlfahrtshilfe infolge einer Gesetzeslücke der Kontrolle des Staatsrechnungshofes nicht untersteht; er durfte sich erst darum kümmern, als er den amtlichen Auftrag dazu hatte. Und andererseits lag diese Verantwortung mit der Untersuchung zeitlich monatelang vor der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, so daß das „Hineinplagen“ in dessen Arbeit nicht durch seinen Willen, sondern durch den Gang der Dinge bedingt ist. Dafür aber, daß sich Präsident Schied bei der Darlegung der Verhältnisse kein Blatt vor den Mund genommen und die Dinge beim rechten Namen genannt hat, gebührt ihm der Dank des ganzen Landes; denn nur aus der richtigen Erkenntnis der begangenen Fehler kann diese Art von „praktischer Sozialpolitik“ abgelehnt werden, deren Wesen darin besteht, daß Millionenbeträge in sinnloser Weise verpulvert werden.

Aber freilich, die ganze Einrichtung des Staatsrechnungshofes, die Tatsache einer nachträglichen Kontrolle des staatlichen Finanzwesens, samt der Sozialdemokratie nicht in den Kram. Sie möchte unbeaufsichtigt nach freier Willkür mit dem Gelde der Steuerzahler spielen und walten. Um so mehr muß an den Rechten dieser überparteilichen und unbestechlichen Behörde festgehalten werden.

# Sinfälliger Beschluß des Wirtschaftsausschusses

### Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

### Die Polizeistunde von den Vätern festzusetzen

Berlin, 14. Febr. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat sich heute einen Uebergriff zuzuschreiben lassen, indem er den Versuch machte, durch einen Beschluß die in der Kompetenz der Länder einzugreifen. Nach mehrstündiger Debatte, in der sich Vertreter der Reichsregierung sowie die Vertreter Preussens und Bayerns lebhaft gegen jede reichsrechtliche schematische Regelung der Polizeistunde gewandt hatten, wurde, wie bereits mitgeteilt, mit knapper Stimmenmehrheit gegen die Regierungsvertreter entschieden, daß die

Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften aller Art auf 1 Uhr reichsrechtlich festgelegt werden soll.

wobei jedoch die Möglichkeit besteht, daß die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte nachgeordnete Behörde Ausnahmen in gewissem Umfang zulassen kann. Da die innere Verwaltung aber noch bei den Ländern liegt, ist nicht einzusehen, wie der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages zu solchen Beschläüssen kam. Es bedarf keines Wortes darüber, daß dieser Beschluß sinfälliger ist.

# Arbeitslosenfundgebungen in Madrid

Madrid, 14. Febr. Am Freitag wiederholten die Arbeitslosen ihre Kundgebungen in Madrid, wobei es zu Schlägereien mit Studentengruppen kam. Um die Menschenmenge auseinanderzutreiben, mußte berittene Polizei herbeigeholt werden, die mit flacher Klinge und Schreckschüssen vorging. Hierbei wurden zwei Polizeioffiziere durch Steinwürfe verwundet.

# Leben und Gedanken des Dresdner „Unbekannten“

Zum 50. Todestage von Alexander de Villers, 16. Februar

„Diese Weltgeschichte ist doch der größte Dumorist“, dieses Wort Alexander de Villers hat die Literaturgeschichte an Villers selbst bewährt, indem sie die in dem besten Sinne konservativen Mann zu einem Vorkämpfer, zu einem Ironiker aus Unabhängigkeitsdrang und Widerstandsgewissheit hemelte. Allerdings nicht ohne Villers Geistesanstrengungen; seine schmerzhaften „Briefe eines Unbekannten“ sind zwar in vielen Dingen bekennend, aber keine rückhaltlosen Bekenntnisse, soweit sie ihn selbst, seine ureigenen Persönlichkeit betreffen. Einmal dadurch, daß er die Romantik, mit der man seine Jugendjahre umgab, ohne Widerspruch hat gelten lassen. Vom Vater in Dresden wegen Verhältnisses vertrieben, Buchdrucker und Lebemann in Leipzig, hundert Theaterentwürfe und Botaniker in Paris, Chemiker in der Schweiz, dazu die Villers nachgelassenen Liebesabenteuer in Paris, in London, das alles sind dem ähnelnden Geschehen nach nur halbe Wahrheiten; aus innerem Erleben hat Villers diese Abenteuer aber noch weniger geliebt, sein Vater hat ihn vielmehr aus mangelndem Vertrauen hineingetrieben.

Villers ist später, als ewiger „arantier“ Vegetationsrat der Wiener sächsischen Volkshaus weit von der Diplomatie abgerückt, von dem Staatsdienst, in dem Peter bezahlt wird, damit Paul arbeitet, und Paul darbt, damit Peter deforciert wird.“ Verdrängen hat Villers, was die amtlichen Akten bezeugen, daß er selbst seinem Beruf mit Leib und Seele ergaben war, verdrängen jenes Jahr, wo er als sächsischer Geschäftsträger in Paris die große Politik, den Staatsstreich Napoleons III. miterlebte; sich selbst aber hat er vielleicht nicht eingehenden, daß er damals große Hoffnungen für seine Karriere hegte und hegen durfte.

Villers konnte es recht sein, wenn man seine Person interessant nahm, denn seit sein Vater nach kurzem Reichtum wieder verarmt, seit der Ruhm seines Onkels, des Philosophen Charles de Villers, verblasst war, war Villers' reiche Persönlichkeit eigentlich kein einziger Reiz. Und dies in einem Kreise, der sich sozial wohlhabender Aristokraten. In Wien gehörten zu ihnen Graf Doncs Graf Rask und andere, in Dresden u. Zielau, von Voie und die Seebach; der fürzlich verstorbenen Graf Seebach hat seinen Vater Albin Voie noch oft von Villers, „den er sehr schätzte“, sprechen hören. Unter diesen aborenen Konservativen war Villers der Konservative von Weltanschauung und aus Wahl.

„Denen, die dem Gesetz der Kontinuität am nächsten stehen, wird das meiste gelingen“, so lautet Villers' konservatives Bekenntnis als eines in der Dynamik des 19. Jahrhunderts „Ansiehtgemäßen“.

Als einer der wenigen hat Villers die Rehrseite der Medaille gesehen, deren glänzende Schauseite fast alle gebietet hat: Wie wird unser Zeitalter heißen? Mechanik. So meinen wir... Villers nimmt die Röhrenleitungen vorne, die in hundert Jahren (!) die Ruß in den Konserven in die Privatwohnungen leiten werden, aber er misstraut dieser ganzen Entwicklung: Wir sind um so viel weniger als die Natur und wollen doch um so viel mehr können.“

„Ich liebe die Erde und bewundere sie alle Tage meines Lebens“, bekennt Villers, der nicht nur ein Liebhaber und Dilettant der schönen Künste, sondern auch ein Naturbetrachter nach Goethe'scher Art war. So konnte Villers das ahnen, was heute als „Kritik der Lebendigkeit“ die Gemüter beschäftigt, als Ueberwältigung des Lebendigen durch das Mechanische.

„Am eigenen Leben ein Künstler werden“, das schloß für Villers vor allem eines aus: Erinnerung ist alles; von Anfang an wächst sie mit uns und hält uns ein.“ Wie nur wenige empfand Villers früh das „Tempo“ seiner, unserer Zeit: Das Wort unserer Zeit heißt: Ueberleben. Sonn, mein ich, hielt ein Menschenleben Schritt mit der Welt. Ich kann mir keinen Menschen denken, der den Faden seines Lebens so zerrissen sähe, wie ich und meine Generation von 1812.“

Aber nicht ein alter, „überlebter“ Mann spricht hier aus Villers, sondern der Glaube des konservativen Menschen an das Gesetz der Kontinuität. Dieses Gesetz kann wohl gestört aber nicht gebrochen werden, — denn die Natur macht keinen Sprung, und wir sind so viel weniger als sie.“

# Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterprogramm für heute. Opernhaus: „Schwanda, der Tubelackpfeifer“ (1/8). Schauspielhaus: „Der Raub der Sabinerinnen“ (1/8). Alberttheater: „Der Vetter Student“ (1/8). Residenztheater: „Der Vetter Student“ (1/8). Die Komödie: „Wie der Wald in die Stadt kam“ (1/4). Der Kaiser von Amerika“ (1/4). Centraltheater: „Das Land des Väterlands“ (1/8).  
† Alberttheater. Sonntag (16.), vormittags 10.30 Uhr, Sondervorstellung zu kleinen Preisen: „Der Erbfolger“ von Otto Ludwig; abends 7.30 Uhr: „Der Vetter Student.“

† Die Komödie. Sonntag vormittags 11.30 Uhr Dresdner Kammeroper. Vertina: Professor J. G. Mrazek. Solisten: Margarete Ehm (Soprano), Eilhard Turbed (Bariton), Martin Richter (Violin). Otto Schme (Viola). Es gelangen Werke von J. S. Bach, Beethoven und Kurt Zwickler zur Aufführung.



Dephot.

# Conrad Ansoerge †

Der bekannte Pianist und Komponist Prof. Ansoerge ist in Berlin im Alter von 68 Jahren einem langen, schweren Leiden erlegen

† Die Komödie. In Schwab „Kaiser von Amerika“ spielt ab 17. Februar die Rolle des Königs Ragnar Johannes Steiner.

† Spielplan des Residenztheaters. Sonntag (16.) nachm. 2 Uhr: „Die Wunderblume.“ Nachmittags 5/6 und abends 8 Uhr: Gastspiel Oscar Wagner: „Mit dir allein aus einer einsamen Insel.“ Montag und Dienstag: „Der Vetter Student.“ Mittwoch bis Sonnabend:



# Deutliches und Sächsisches

## Die Deutsche Volkspartei zur Regierungskrise

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitag in Gemeinschaft mit dem Landesvorstand der Partei in Dresden eine Sitzung ab und nahm zu der gegenwärtigen politischen Lage im Lande Stellung. Dabei ergab sich als einmütige Auffassung:

1. Das Ministerium Dr. Brücker als erste bürgerliche Regierung nach dem Umsturz besitzt infolge seiner Zusammensetzung und durch seine sachliche Arbeit das Vertrauen des ganzen Landes;

2. die aus der Reichspolitik herbeigezogenen Gründe genügen in keiner Weise, Sachsen in eine unübersehbare Krise zu stürzen und der erneuten Gefahr einer Umregierung auszuweichen;

3. hierfür wie für die weitere Entwicklung der Dinge werden diejenigen Parteien die volle Verantwortung tragen, die die letzte Regierung stützten.

Im übrigen nahm man die baldige Einberufung eines Landesparlamentes in Aussicht.

## Der Einzelhandel zur Finanz- und Steuerreform

Vandtagsabgeordneter Prof. Dr. Kattner sprach in einer geschlossenen Mittagsbesprechung, die der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband zusammen mit der Ortsgruppe Dresden im Reichsbund des Textil- und Einzelhandels veranstaltet hatte, über die bevorstehende Finanz- und Steuerreform. Am überfüllten großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft wies Dr. Kattner eindringlich auf die großen Schwierigkeiten hin, denen die deutsche Wirtschaft und insbesondere der Einzelhandel in den kommenden Monaten entgegenstehe. Die Wirtschaft habe in letzter Zeit mit Recht stets Einschränkung des Bedarfs der öffentlichen Hand und damit Erleichterung ihrer Lasten gefordert sowie eine Steuerentlastung, welche die dringend erforderliche Kapitalbildung und die Vermehrung des wirtschaftlich verwertbaren Geldumsatzes ermöglichte. Diese Forderung müsse beibehalten werden. Nach den Darlegungen aus dem gegenwärtigen Finanzministerium sei mit einer Vermehrung der Steuern, nicht aber mit einer Entlastung zu rechnen. Gerade deswegen aber sei es notwendig, daß sich die Öffentlichkeit über die tatsächliche Lage vollkommen klar werde, um so mehr, als man bei allen finanzpolitischen Betrachtungen gewöhnlich die Länder und Gemeinden außer acht lasse. Einige wenige Zahlen, die Prof. Dr. Kattner seinen Zuhörern nannte, beleuchteten den ungeheuren Ernst der Finanzlage des Deutschen Reiches. Neben Biersteuer und Erhöhung des Salzes- und Zuckers- und Tabaksteuern drohe gegenwärtig die Gefahr einer Erhöhung der Umsatzsteuer, eine gerade für den Einzelhandel und für den Massenkonsum außerordentlich bedenkliche Forderung. Wenn es aber richtig sei, daß seit 1920 die laufenden Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden jährlich fast regelmäßig um 10 Prozent anwachsen, so werde man hier zunächst ohne alle große wirtschaftliche Schädigung den Hebel ansetzen müssen, um zu versuchen, einer weiteren Steigerung dieser Ausgaben Einhalt zu gebieten. Am Einzelhandel selbst liege es jetzt, durch tatkräftigen Zusammenschluß zu zeigen, daß diesseitige Wirtschaftskräfte, die sich in harter Weisheit die Macht erungen hat, nicht nur immer zu bitten braucht, sondern unter Umständen auch einmal fordern kann.

Herr Dr. Stehhan, Syndikus im Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverband, hielt sodann ein Referat über „Die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare“.

Die Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbandes findet Sonntag, den 23. Februar, im Schlossparkhaus in Stolpen statt. U. a. wird Bürgermeister Dr. K. v. L. v. Burg, Altstadter, über „Gemeinden, Bezirke und Fremdenverkehrsverbände“ sprechen.

Die Oekonomische Gesellschaft in Sachsen hält Freitag, 4. Uhr, in den „Drei Raben“ ihre Hauptversammlung ab. Anschließend Vortrag von Dr. Reinhardt, Berlin, über: „Zeitgemäße Fragen der landwirtschaftlichen Produktion unter besonderer Berücksichtigung der Mechanisierungsbemühungen.“ Nichtmitglieder haben zur Hauptversammlung keinen Zutritt, zum Vortrag nur gegen Entnahme einer Eintrittskarte im Geschäftszimmer, Lützowstraße 26.

25-jähriges Geschäftsjubiläum. Anfang Februar vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Richard Reumann, Dresden, die Bezirksvertretung der Firma Pelham & Klasing, Leipzig, inne hat.

Wider den Vonnagplan. Alle Freunde der Deutsch-nationalen Volkspartei werden zu der heute abend 8 Uhr vom Ortsausschuß Dresden für das deutsche Volksbegehren im Vereinshaus, Ringendorfsstraße, veranstalteten Kund-

gebung gegen den Vonnagplan dringend eingeladen. Der Vortragende des Abends, Regimentskapitän Scheibe, Berlin, gilt als ein Redner von besonderem Rufe.

Deutsch-nationale Volkspartei. Die inneren Neukrüder Gruppen hielten im Saale des Neukrüder Bahnhofs eine sehr gut besuchte, den Saal bis auf den letzten Platz füllende Versammlung ab. Herr Kühnhold als Leiter der Veranstaltung leitete in seiner Begrüßungsansprache die gegenwärtige politische Lage und organisatorische Fragen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortragsvortrag des Reichsbahnrats Dr.-Ing. Hartwig über seine künftigen Reisergebnisse in Palästina und Ägypten. Die anregenden Ausführungen des Redners, die von künstlerisch und technisch vollendeten farbigen Lichtbildern illustriert wurden, fanden ungeteilten Beifall der Versammlung. Neben den Reiseresultaten erregten auch die politischen und wirtschaftspolitischen Ansätze des Redners besonderes Interesse.

Der Allgemeine Handwerkerverein hielt kürzlich im Drei-Kaiser-Palast sein Karnevalsvergnügen ab. Die Veranstaltung, an der auch das Jungahndwerk unter Führung von Schmiedemeister Kunze mit einer starken Vertretung teilnahm, erfreute sich eines so regen Besuches, daß ein echter und rechter „Air-La“ draus wurde. Hatte doch der Semmelendorfer Gemeindevorstand die Handwerker zur feierten Almosen mit Schokolade, alterhand Teilschokolade und einem freudvollen Tanz um die Kranzstange eingeladen. Da ging's nicht zu wie in Grad und Gleichschritten, vielmehr brachte im Semmelendorfer Kreislauf eine unruhige, aber von Herzen kommende Fröhlichkeit und Burlesktheit, die Sinn und Geist erfreute. So gegen 10 Uhr trat der Gemeindevorstand in corpore ein, mit Musik und vielerlei Uffempfangen, feierlich begrüßt von der Menge des buntengekleideten Volkes und auf dem festlichen Podium mit „echten“ Hochzeiten und dito Orden dekoriert. Auf Wunsch des Gemeindevorstandes wurden 50 wohlgeklärte Kuchenbuden verlost und vom Gemeindevorstand an die glücklichen Gewinner verteilt. Da herrschte lächelnd-sittliche Lustigkeit, und der Ortsvorsitz hatte alle Hände voll zu tun, um Ordnung zu schaffen. Und eine Sinnbilder war da, wo das holde Schwein der faulen Kuh ins treue Auge sah und wo es beiseite seine Sünde gab, wie das übermütige Fanchen der Mädchen im Hintergrunde klipp und klar bartet. Ging man ins Extrarühchen zu Vater Richter, da bekam man „bei sachmännlicher Bedienung in Demdarmeln“ allerlei gute Dinge zu essen und zu trinken. Kurz, es herrschte allüberall ettel Lust und Böhne. Angesichts dieser Tatsache hatte es der Gemeindevorstand im laugen, knopfbesetzten Kasian und breitkrempigen Hut (Vorsitzender Gäßler) leicht, in seiner Begrüßungsansprache das Volk in erhebende Stimmung zu versetzen. Man jubelte ihm zu vom ersten bis zum letzten Worte, und man lachte Tränen, als schließlich noch so ein komischer Raug aus Semmelendorfer erschien und mit vielerlei Schürren aufwartete. Daß dann schloß es die Tümel und Burlesken fließlich das Tanzen schwanen, ist bei einer Almosen selbstverständlich. Veranstaltungsvorstand Fischer gebührt der Dank dafür, daß das Fest so harmonisch und stimmungsvoll verlief.

Der Deutsch-Österreichische Hilfsverein Dresden, an dessen Spitze der österreichische Generalkonsul A. D. Geb. Kommerzienrat Helberberger steht, bedarf zur Bekämpfung der Kosten für seine Wohltätigkeitsleistungen reicher Mittel, die durch mangelnde Berechnungen neben den Beiträgen und Spenden der Mitglieder aufgebracht werden. Auch das vom Hilfsverein am Dienstag in den Gesellschaftsräumen des Hotels Europaohof veranstaltete Ballfest war zum Teil in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Die beiden Säle glänzten im Schmuck der wundervollen Blumen. Das Fest war gut besucht. Besonders hart waren die staatlichen Vertreter von hier und auswärts zugegen. Man sah die Generalkonsuln Giehl, Dr. Sebeina, Hellar, Woller und de Berner-Vogarde, die Konsulin Widemann, Glück, Ferencio Gomes, Richard, Anarju, Dr. Gregor, Zutter, Neuz und mehrere Vizekonsuln. Die Regierung vertretene Minister Richter, die Ministerialräte Willsch und Hoppe, die Reichswehr General Wollmarth und Generalleutnant Schubert, ferner wohnten Kreisoberhauptmann Bud, Sektionsrat Cholera von der Eisenkommission, ferner vom Staatstheater Schauspielerektor Kiehn, Grete Volkmar, Louis Rainer und Heinz Bocher sowie Vertreter der Handels-, Industrie- und Finanzwelt dem Fest bei. In Weidm des Tanzes führten zwei Tanzleiterinnen Stolz und Müll, die eine Tänzerin in der Uniform der österreichischen Kaiserin, einen Phantasietanz auf.

Wichtig für die Anlage von Außenantennen. Vor einigen Wochen hat sich beim Ueberspannen einer Starkstromleitung mit einer Außenantenne ein Unfall ereignet, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der beklagenswerte Vorgang hat sich nur ereignen können, weil die Betroffenen die Vorschriften, die für die Anbringung von Außenantennen erlassen worden sind, nicht beachtet haben. Um ähnliche Unfälle zu vermeiden, rät das Baupolitikamt jedem, der eine Außenantenne anlegen will, aufs dringendste sich in seinem eigenen Interesse mit den Vorschriften bekanntzumachen und sie auch in allen Einzelheiten aus genaueste zu beachten. (Wanderpolizeierordnung über äußere Leitungen zum Rundfunkempfang und Vorschriften für Außenantennen, aufgestellt vom Verbands Deutscher Elektrotechniker.)

kräftige Stimme ist noch unausgeglichen. Statt seiner dynamischen Uebergänge führt oft ein unvermitteltes, sprunghaftes Uebergehen vom leichten Pianissimo in ein fortissimo, das dann allzu ungebündelt und „ausbrechend“ wirkt. Die Tongebung ist bisweilen unruhig. Und die Sängerin muß sich auch hüten vor einer gewissen Sentimentalität im Vortrag. Am besten gelingen ihr Lieder, die sich durchgehend in einem ruhigen Mezzopiano halten; in solchen Stücken hat der Ton eine gewisse Wärme. Sehr interessierte die Erstaufführung von vier Liedern von Otto Hollstein. Während „Schnee-Hode“ im Verhältnis zu dem letzten, zarten Gedicht etwas weniger erhebt, zeichnen sich die übrigen Stücke durch seine Erfassung des Textes und vor allem durch wirkungsvoll aufgearbeitete Zeigerungen aus. „Reichthum“ ist ein schönes, buntes Stimmungsbild. Und in „Sonnettag“ und „An den Pflücker“ kommt es nach leichtem Beginn zu begehrteter Kraftentfaltung. Der Komponist begleitete seine Lieder selbst und konnte für herzliche Anerkennung danken. Auch die Sängerin fand lebhaften Beifall, an dem ihr Begleiter, Herbert Stolz, verdienten Anteil nehmen durfte.

Die neue „Oper“ von Kurt Weill und Bert Brecht. Kurt Weill, der mit seiner in Dresden uraufgeführten Oper „Der Dreigroschenoper“ zuerst bekannt gewordene Komponist, hat sich nach dem Erfolg der „Dreigroschenoper“ abermals mit Bert Brecht als Textdichter für eine neue, ebenfalls in Dresden zusammengesehene, die den Titel „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ trägt und die voraussichtlich Mitte März in Leipzig uraufgeführt wird. Es handelt sich um eine der „Dreigroschenoper“ ähnliche Milieuoper in mehr als 20 Szenen und Bildern. Freundlich in Sibirien haben flüchtige und weltliche Verbrecher eine Stadt Mahagonny, d. h. Nebelstadt, gegründet, in der zunächst alles zu haben, alles billig ist, die Unzufriedenen aller Kontinente ziehen dorthin. Die Soziallosigkeit langweilt sie schließlich, durch einen Zufall aus ihrer Ruhe aufgedreht, folgen sie der Fatale eines sibirischen Dolchmörders aus Alaska, ergeben sich der Völlerei und der Trunksucht, richten den Polizeiführer hin, weil er kein Geld mehr hat. Durch Feuerung und Aufruhr geht die Stadt schließlich zugrunde. Diese Szenenfolge, in der Brecht etwa die verklärte Perspektive aller menschlichen Gemeinschaft geben wollte, geht in teils klamartiger, teils fabelhaftiger Aufmachung vor sich, viele Szenen sind nur skizzenartige Skizzen. Als Vorhang fungiert eine weiße Gardine, auf der die Projektionen aller Szenenüberschriften usw. erscheinen, so beispielweise gleich zu Anfang der Zwickdick auf die flüchtigen Verbrecher. Die Handlung spielt teils vor, teils hinter dieser Gardine, vor der oftmals die stücktragenden Rollen zu Duetten, Tanzszenen, als Ansager zu verbindendem Text erscheinen. Weills Komposition geht auf ein etwa

Wohlfühlsteno-graphen-Verfahren bei den Industriellen und Handelshandlern. Dieses Leben herrscht, wie der Deutsche Stenographenbund Dresden mitteilt, im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der stenographischen Fertigkeit voran. Vor dem Ende des Jahres 1929, die Zahl der Prüfungen vor dem Handelshandlersamt, stieg doch die Zahl der Prüfungen von 181 auf 165, die Zahl der erfolgreichen Prüflinge von 174 auf 2151. Die erfolgreichsten Prüflinge verteilten sich auf die einzelnen Systeme wie folgt: Einheitssteno 1522, Stolze-Steno 478, Gabelberger 144, Nationalsteno 10, Stenographische 2. Für die Einheitssteno ist die Zahl von 922 Prüflingen im Jahre 1928 auf 1522 im Jahre 1929 gestiegen. Bei Stolze-Steno ist die Zahl von 600 auf 478 gestiegen. Geprüft wurde in den Geschwindigkeitsproben von 150 bis 320 Silben je Minute. Das Zeugnis als Geschwindigkeitsproben wird bei dem Nachweis einer Schnelligkeit von 150 Silben in der Minute erteilt.

Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek sind vom 17. bis 22. Februar im Lesesaal (gedruckt wertmäßig 340 bis 2 und 4 bis 7 Uhr) ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstr. 35, Verlagsb., aus.

## Die vermissten Kriegsgefangenen

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, e. V., Gau Mitteldeutschland, teilt uns folgendes mit:

Ein kürzlich veröffentlichter Artikel über die Frage der aus der Kriegsgefangenschaft nicht heimgekehrten Deutschen läßt die Vermutung offen, daß noch heute zehntausende deutsche Kriegsgefangene in Frankreich und Rußland zurückgehalten würden. Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Berlin W 8, Potsdamer Straße 26b, die sich seit Jahren um eine Aufklärung dieser Frage bemüht, erklärt erneut, daß alle Vermutungen über das Verbleiben von Wehrmachtgefangenen in Frankreich oder Rußland lediglich ersten Grund-lage entbehren. Mag in einigen Fällen (etwa 90 Deutsche haben auf ihre Heimführung aus Frankreich anscheinend aus besonderen Gründen verzichtet) ein Uebertritt in die Fremdenlegation erfolgt sein, so kommt doch eine zehntausende Ueberführung in die Heimat nicht in Frage. Aufzuklären bleibt allerdings noch die hohe Zahl von 43 251 unaufgeklärten Wehrmachtgefangenen, in denen ein Nachweis über den Verbleib deutscher Kriegsgefangener in Frankreich nicht möglich war. Es ist kaum zweifelhaft, daß ein erheblicher Teil der in dieser Summe enthaltenen Gefangenen auf dem Transport und in den Lazaretten gestorben ist. Auch grobe Unrichtigkeiten in den Gefangenenlisten spielen sicher eine Rolle bei den Zusammenfassungen dieser Summe. Aber eine nähere Aufklärung ist nötig und wird von der Reichsvereinigung erneut von den maßgebenden Stellen gefordert werden.

Wenn heute noch einzelne deutsche Kriegsgefangene in Rußland, Sibirien leben, geschieht das aus freien Willen. Diese Fälle sind fast reißend den deutschen Behörden bekannt, und noch in den letzten Monaten sind einige Rußlandheimkehrer auf Kosten des Reiches zurückbefördert worden. Daß in Rußland die Zahl der vermissten Kriegsgefangenen besonders hoch (31 213) sein muß, ist jedem Kenner der Verhältnisse erklärlich, da die in den russischen Lagern verbreiteten Suchen eine Menge Opfer forderten und eine geordnete Vitenführung in vielen Fällen unterblieb.

In weit höherem Maße als Deutsche sind Kriegsgefangene Ungarn in Rußland zurückgeblieben. Ähnlich schätzt man ihre Zahl auf etwa 5000, von denen etwa 2000 russische Staatsangehörigkeit erworben haben. Diese haben damit endgültig, und zwar meist aus politischen Gründen, auf ihre Heimreise verzichtet. Die für die Rückführung der restlichen ungarischen Kriegsgefangenen bestehenden und in dem besonderen Verhältnis Ungarns zu Sowjetrußland begründeten Schwierigkeiten, scheinen nach den letzten Nachrichten über Transporte heimkehrender Ungarn auch nicht mehr überwindlich zu sein. Es ist dringend zu empfehlen, sich bei wiederholenden Meldungen über eventuelle Rückkehr aus Gefangenschaft sofort für den hiesigen Bereich an den Gau Mitteldeutschland der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener in Dresden, Al. L. Ritschelstraße 14, zu wenden.

## Hotel Bellevue

Täglich 5 Uhr Tee  
Künstlerkapelle Pflerzsch-Marko

**Mittwochs u. Sonnabends**  
**Gesellschafts-Abend**

Jeden Sonntag Räume für  
nachm. Tanzen Konferenzen und Festlichkeiten  
Telephon 25281

Die Herzogin von Ghibigo. Sonntag 12.11. nachm. 2 Uhr: „Die Wunderblume“, nachm. 5 Uhr: „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“, abends: „Die Herzogin von Ghibigo.“ Montag: „Die Herzogin von Ghibigo.“

Abend der Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Hier ist öffentliche Vorlesung am Sonntag, den 23. Februar, 11 Uhr vormittags im Saal des Albertinums, Frühliche Terrasse, Eingang: Westseite: Georg Treu-Pflücker, Direktor Professor Dr. Schneider: „Was muß man vor dem Besuch einer Sammlung antiker Bildwerke wissen?“ (mit Lichtbildern). Eintritt frei.

Konfessionariatskonzert. In der Mitte des geistlichen Abends stand ein Streichquartett des 1910 gekorrigierten Dresdener Albert Ruch, ein teilweise etwas gerudertes, aber fast technisch und thematisch recht feingearbeitetes, übrigens manchmal etwas an Smetana erinnerndes Kammermusikwerk, dessen Andante und Scherzo Schüler aus der Zusammenspielklasse Paul Wüthners zum Teil ausgeübt spielten. Wüthner hatte den Abend mit einem eigenen Orgelwerk eröffnet, und mit einer breit ausladenden Orgelkomposition desselben Komponisten — von Konzeptionsfängerin Votte Weigelt gesungen — schloß er. Zwischen war einer Reihe Gesangs-schülerinnen von Elisabeth Schlegel-Dietrich Gelegenheit geboten, in zahlreichen, in ihrer Erfindung zwar unterschiedlichen, aber durchweg von Kultur der kompositorischen Arbeit zeugenden Liedern, Duetten und Terzeten von Paul Wüthner, Volkmann, Hocquet, Wüthner und Kluge, also lauter Dresdener Tonkünstlern, von vortraglicher Reife und meist angenehmer, entwicklungs-fähiger stimmlicher Begabung zu überzeugen. Einzelnes, wie das sorgfältig studierte Duett von Paul Wüthner „In der Nacht“, bewies auf jeden Fall die hier getriebenen gründlichen Ensemblestudien. Zwei Schülerinnen Elisabeth Wüthners und Helene Zimmermanns begleiteten mit Verständnis für den neuzeitlichen Liedstil. Von weiteren Vorträgen zeichneten im einzelnen noch Rappoldi, Kratina und Franz Schmidt verantwortlich. Angenehme Eindrücke endlich vermittelte die vorletzte Gesangsnummer, die Uraufführung dreier vornehm empfundener Terzette von Albert Kluge, für deren Wiedergabe sich drei seiner Schülerinnen mit seltlicher Liebe, wenn auch nicht gleichmäßig tragfähigen Stimmen, einsetzten.

F. v. L.  
Viederabend. In Cuisse Ferrassa lernte man eine Sängerin kennen, die ernstes Streben zeigt nach tieferer künstlerischer Weisheit. Das bewies auch die wertvolle Programmwahl: Schubert, Brahms, Guano Wolf, zum Teil wenig bekannte Lieder. Leider hatten dem Gesang der Konzeptionsfängerin aber noch Mängel an, die den Hörer nicht zum vollen Genuß kommen lassen. Die an sich sehr umfangreiche,

35 Mann starkes Kammerorchester zurück, für das er aber den gesamten Jazzapparat einbezieht.

Wissenschaftliche Reise des Prinzen Johann Georg. Prinz Johann Georg wird, wie in den Jahren 1927 und 1928, abermals eine Reise nach Ägypten, Palästina und Syrien in Begleitung des Professors Sauer, Freiburg (Breisgau) unternehmen. Sie gilt der weiteren Erforschung alter christlicher Kunst. Der Prinz wird am 20. Februar die Reise antreten, sie wird sich im Orient selbst bis etwa Ende April erstrecken.

Der neue Vorsitzende des Verbandes der Berliner Bühnenleiter. An Stelle des aus dem Verband Berliner Bühnenleiter ausgeschiedenen Professor Jechner ist Dr. Martin Jidel zum ersten Vorsitzenden gewählt worden. Direktor Jidel ist der Leiter des Lustspielhauses und der Komischen Oper in Berlin.

Waler Gregor v. Bochmann †. In Düsseldorf, wo er den größten Teil seines an Arbeit und Erfolgen reichen Lebens verbrachte, ist Professor Gregor v. Bochmann, einer der hervorragenden Altmeister deutscher Malerei der Gegenwart, in seinem 80. Jahre an den Folgen einer schweren Erkrankung gestorben. Am 1. Juni 1850 als Sohn eines Gutsbesizers und Fortwilleinschaltlers in Elmland geboren, besuchte Bochmann die Schule in Keppel. Achtzehnjährig kam er auf die Düsseldorfer Kunstakademie, wo er Oswald Achenbach zum Lehrer wählte. Die damals noch flührende Kunststadt am Niederrhein hielt ihn dann fest und ermöglichte ihm eine bedeutende Tätigkeit. 1893 wurde er zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin ernannt, 1890 in den preussischen Adelsstand erhoben. In der malerischen Formung seiner Motive, die er zumeist im Volksleben seiner Heimat sowie in der niederrheinischen und norddeutschen Tiefebene fand, verlegnete der Künstler nirgends eine krautvolle in sich abgeschlossene, aber stille, nur auf feinste Vertiefung gerichtete Eigenart, die verblühende Wirkungen vermittelte. Die Geschwindigkeit seiner Technik, die erste Ehrlichkeit seiner lebendigen, naturnahen Ausdrucksweise und vor allem seine meisterhafte Behandlung der Farbe wurde viel bewundert. — Bedeutende Bilder Bochmanns sind u. a. im Besitz der Dresdner Gemäldegalerie (Christlicher Dorfkranz), der Berliner Nationalgalerie (Werk in Südholland) und der Düsseldorfer Kunsthalle.

Franziska von Bennewitz †. Mit der am 10. Februar in Rudolstadt (Thür.) im Alter von fast 88 Jahren aus dem Leben geschiedenen Frau Franziska von Bennewitz geb. Freilin von Gleichen-Ruhwurm, ist eine Persönlichkeit dahingegangen, deren Name mit der Geschichte und mit dem gesellschaftlichen Leben des alten Rudolstadt eng ver-



Der neue Chemnitzer Oberbürgermeister

Am Donnerstag wählten die Stadtverordneten von Chemnitz als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeisters Dr. Süßmann den bisherigen Bürger-



Phot. Brüder Halm, Chemnitz

meister Karlart zunächst auf die Dauer von sechs Jahren. Der neue Oberbürgermeister ist 56 Jahre alt und hat sich in seiner bisherigen Tätigkeit im Dienste der Stadt Chemnitz aus dem besten bewährt. Ihm ist es vor allem zu danken, daß die schwierigen finanziellen Verhältnisse der Stadt in den letzten Jahren glücklich überwunden wurden, und daß die Vermögenslage von Chemnitz heute außerordentlich günstig ist.

Öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten

In einer nationalsozialistischen Versammlung im „Dreikaiserhof“, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, sprach der preussische Landtagsabgeordnete Herrl über deutsche Schicksalsfragen. Der Redner ging von der großen Rede des deutschnationalen Parteiführers Eugen Werra aus, der es gewagt habe, im Reichstage sachlich zu sprechen und der deshalb von der Linkspresse mit den unerbittlichsten Vögen und Verleumdungen überschüttet werde. Diesen Anfall begrüßte der Redner, um seinen Zuhörern ein erschütterndes Bild der unrichtbaren Arbeitsweise des Parlaments zu geben. Scharf wurden die Reden „zum Fenster hinaus“ geschickt, die die einzelnen Parteien vor leeren Bänken halten, die die Abstimmungen, bei denen die einzelnen Parlamentarier oft gar nicht wissen, um welchen Antrag es sich handle. Verbitterte Ablehnung fand auch die Rede des Reichsanwalts Dr. Curtius im Reichstage, der sich zu der Behauptung verließen habe, das Deutsch und des Tributes sei wieder eine Wachstumskraft geworden. Der Redner forderte die Zeit der Verleumdungen als Vorbild dienen, in der die sogenannte Erfüllungspolitik des Reichsfreiherrn vom Stein nur der Schein war, hinter dem die Verschönerung des Volkes vorbereitet worden sei. Heute werde im Gegenteil der Freiheitswille des Volkes von den Vertretern der Linksparteien niederknöpft. Zu der Frage der Tribute meinte der Redner, daß unter dem Tagesplan schon während der Schlußphase die schwere Wirtschaftskrise ausgebrochen sei. Da der Monatsplan aber meistens höhere Löhne als die Darlehensjahre verlange, so sei nicht einzusehen, wie aus dem Monatsplan sich für unsere Wirtschaft Erleichterungen ergeben könnten. Das Gegenteil werde der Fall sein. Schon jetzt sei die Illusion der Steuererleichterung vollkommen verfliegen. Statt dessen wachse das Defizit und werden die Steuern immer höher. Zu den Tributen müßten noch die Zinsen und die Amortisationsquoten der Auslandsanleihen hinzurechnet werden, aus denen die bisherigen Reparationen geleistet worden seien. Es ergäbe sich dann eine jährliche Gesamtbelastung von über 4,5 Milliarden. Die können jedoch niemals von Deutschland aus eigener Kraft erfüllt werden, weil unsere Handelsbilanz seinen Ausfuhrüberschuss abwerfe. Aus diesem Zusammenhang ergebe sich die verhängnisvolle

Bedeutung, die die Aufgabe des Währungsbeschutzes für uns in kurzer Zeit haben müsse. Hinzu komme, daß die Absatzmärkte durch die Industrialisierung der überseeischen Märkte und das Vordringen Amerikas immer kleiner werden, so daß die Hoffnungen auf eine Steigerung der deutschen Ausfuhr nur sehr gering seien. Der Monatsplan schlage einen Ausweg vor. Die Tributlast sei mit der Aufgabe betraut worden, mit Hilfe der deutschen Tribute und der deutschen Arbeitskraft unentgeltlich die Gebiete, d. h. tropische Kolonialgebiete zu erschließen. So erreichten unsere Gegner, sobald wir unsere Tribute nicht mehr zahlen könnten, ihr Ziel: Deutschlands Ingenieure und Erfinder, seine jungen Männer und Mädchen in alle Welt zu zerstreuen und Deutschlands Konkurrenzfähigkeit endgültig zu brechen. Der deutsche Geist werde dann leben und doch tot sein.

Den Weg zur Aenderung dieses drohenden Unheils sieht der Redner in der Sammlung der Nation im Zeichen des Nationalsozialismus. Mit sechs gleichgeschulten Männern habe der Führer Adolf Hitler vor zehn Jahren seine Bewegung gegründet. Vor fünf Monaten seien zu dem Parteitag in Nürnberg 200.000 Teilnehmer geeilt. Die Partei werde weiter um die Freiheit unseres Volkes ringen, bis sie das ganze Volk hinter sich wisse.

\* Briefmarkenversicherung. Die Firma R. Willig Cappel in Dresden brachte auch zu ihrer diesmahligen Versicherung recht gutes und geschicktes Material in reicher Auswahl unter den Hammer. Ganz überwiegend waren Prachtstücke vertreten, und diese fanden auch durchweg zu guten Preisen Abzug. Besonders für die deutschen Marken lagen die Preise meist über der Hälfte des Nennwertes. Auch Inflationen mit doppeltem und fopstichendem Aufdruck fanden bei Spezialkäufern leicht Abnehmer. Bedeutend schwieriger war es, beschädigten Marken Abzug zu verschaffen, obwohl es sich nur um ganz belanglose Mängel handelte. So ergab eine Braunschweig auf Brief mit gutem Rand den vollen Katalogpreis, während dieselbe, leicht fehlerhaft, nur den siebenten Teil herauslösen konnte. Eine der geschicktesten Bremen vom Jahre 1898 im Katalogwert von 250 Mark, konnte auch für 85 Mark nicht abgekauft werden, weil der Marke ein Schatz fehlte. Also auch hier: Die Qualität macht's. Leider zeigt ein Blick in die Reihen der Durchschnittsammler meistens, daß die alten Marken nicht gut und die neuen nicht alt sind. Die Versteigerung wird am Sonnabend 9,30 Uhr und 2,30 Uhr im Jallentischen Dörrchen fortgesetzt. Es kommen u. a. Norwegen, Dänemark, Schweden und andere geachtete europäische Länder zum Ausdruck.

Bühnenkatalog. Opernhaus: Freitag (21.) 1901 bis 2000 und 2001 bis 2200, Sonntag (23.) 2201 bis 2300, - Schauspieltischhaus: Montag (17.) 2401 bis 2500 und 2551 bis 2600, Dienstag (18.) 2601 bis 2700 und 2701 bis 2800, Mittwoch (19.) 2801 bis 2900 und 2901 bis 3000, Donnerstag (20.) 3001 bis 3100, Freitag (21.) 3101 bis 3200 und 3201 bis 3300, Samstag (22.) 3301 bis 3400, Sonntag (23.) 3401 bis 3500 und 3501 bis 3600, Montag (24.) 3601 bis 3700 und 3701 bis 3800, Dienstag (25.) 3801 bis 3900 und 3901 bis 4000, Mittwoch (26.) 4001 bis 4100 und 4101 bis 4200, Donnerstag (27.) 4201 bis 4300 und 4301 bis 4400, Freitag (28.) 4401 bis 4500 und 4501 bis 4600, Samstag (29.) 4601 bis 4700 und 4701 bis 4800, Sonntag (30.) 4801 bis 4900 und 4901 bis 5000, Montag (1.) 5001 bis 5100 und 5101 bis 5200, Dienstag (2.) 5201 bis 5300 und 5301 bis 5400, Mittwoch (3.) 5401 bis 5500 und 5501 bis 5600, Donnerstag (4.) 5601 bis 5700 und 5701 bis 5800, Freitag (5.) 5801 bis 5900 und 5901 bis 6000, Samstag (6.) 6001 bis 6100 und 6101 bis 6200, Sonntag (7.) 6201 bis 6300 und 6301 bis 6400, Montag (8.) 6401 bis 6500 und 6501 bis 6600, Dienstag (9.) 6601 bis 6700 und 6701 bis 6800, Mittwoch (10.) 6801 bis 6900 und 6901 bis 7000, Donnerstag (11.) 7001 bis 7100 und 7101 bis 7200, Freitag (12.) 7201 bis 7300 und 7301 bis 7400, Samstag (13.) 7401 bis 7500 und 7501 bis 7600, Sonntag (14.) 7601 bis 7700 und 7701 bis 7800, Montag (15.) 7801 bis 7900 und 7901 bis 8000, Dienstag (16.) 8001 bis 8100 und 8101 bis 8200, Mittwoch (17.) 8201 bis 8300 und 8301 bis 8400, Donnerstag (18.) 8401 bis 8500 und 8501 bis 8600, Freitag (19.) 8601 bis 8700 und 8701 bis 8800, Samstag (20.) 8801 bis 8900 und 8901 bis 9000, Sonntag (21.) 9001 bis 9100 und 9101 bis 9200, Montag (22.) 9201 bis 9300 und 9301 bis 9400, Dienstag (23.) 9401 bis 9500 und 9501 bis 9600, Mittwoch (24.) 9601 bis 9700 und 9701 bis 9800, Donnerstag (25.) 9801 bis 9900 und 9901 bis 10000, Freitag (26.) 10001 bis 10100 und 10101 bis 10200, Samstag (27.) 10201 bis 10300 und 10301 bis 10400, Sonntag (28.) 10401 bis 10500 und 10501 bis 10600, Montag (29.) 10601 bis 10700 und 10701 bis 10800, Dienstag (30.) 10801 bis 10900 und 10901 bis 11000, Mittwoch (1.) 11001 bis 11100 und 11101 bis 11200, Donnerstag (2.) 11201 bis 11300 und 11301 bis 11400, Freitag (3.) 11401 bis 11500 und 11501 bis 11600, Samstag (4.) 11601 bis 11700 und 11701 bis 11800, Sonntag (5.) 11801 bis 11900 und 11901 bis 12000, Montag (6.) 12001 bis 12100 und 12101 bis 12200, Dienstag (7.) 12201 bis 12300 und 12301 bis 12400, Mittwoch (8.) 12401 bis 12500 und 12501 bis 12600, Donnerstag (9.) 12601 bis 12700 und 12701 bis 12800, Freitag (10.) 12801 bis 12900 und 12901 bis 13000, Samstag (11.) 13001 bis 13100 und 13101 bis 13200, Sonntag (12.) 13201 bis 13300 und 13301 bis 13400, Montag (13.) 13401 bis 13500 und 13501 bis 13600, Dienstag (14.) 13601 bis 13700 und 13701 bis 13800, Mittwoch (15.) 13801 bis 13900 und 13901 bis 14000, Donnerstag (16.) 14001 bis 14100 und 14101 bis 14200, Freitag (17.) 14201 bis 14300 und 14301 bis 14400, Samstag (18.) 14401 bis 14500 und 14501 bis 14600, Sonntag (19.) 14601 bis 14700 und 14701 bis 14800, Montag (20.) 14801 bis 14900 und 14901 bis 15000, Dienstag (21.) 15001 bis 15100 und 15101 bis 15200, Mittwoch (22.) 15201 bis 15300 und 15301 bis 15400, Donnerstag (23.) 15401 bis 15500 und 15501 bis 15600, Freitag (24.) 15601 bis 15700 und 15701 bis 15800, Samstag (25.) 15801 bis 15900 und 15901 bis 16000, Sonntag (26.) 16001 bis 16100 und 16101 bis 16200, Montag (27.) 16201 bis 16300 und 16301 bis 16400, Dienstag (28.) 16401 bis 16500 und 16501 bis 16600, Mittwoch (29.) 16601 bis 16700 und 16701 bis 16800, Donnerstag (30.) 16801 bis 16900 und 16901 bis 17000, Freitag (1.) 17001 bis 17100 und 17101 bis 17200, Samstag (2.) 17201 bis 17300 und 17301 bis 17400, Sonntag (3.) 17401 bis 17500 und 17501 bis 17600, Montag (4.) 17601 bis 17700 und 17701 bis 17800, Dienstag (5.) 17801 bis 17900 und 17901 bis 18000, Mittwoch (6.) 18001 bis 18100 und 18101 bis 18200, Donnerstag (7.) 18201 bis 18300 und 18301 bis 18400, Freitag (8.) 18401 bis 18500 und 18501 bis 18600, Samstag (9.) 18601 bis 18700 und 18701 bis 18800, Sonntag (10.) 18801 bis 18900 und 18901 bis 19000, Montag (11.) 19001 bis 19100 und 19101 bis 19200, Dienstag (12.) 19201 bis 19300 und 19301 bis 19400, Mittwoch (13.) 19401 bis 19500 und 19501 bis 19600, Donnerstag (14.) 19601 bis 19700 und 19701 bis 19800, Freitag (15.) 19801 bis 19900 und 19901 bis 20000, Samstag (16.) 20001 bis 20100 und 20101 bis 20200, Sonntag (17.) 20201 bis 20300 und 20301 bis 20400, Montag (18.) 20401 bis 20500 und 20501 bis 20600, Dienstag (19.) 20601 bis 20700 und 20701 bis 20800, Mittwoch (20.) 20801 bis 20900 und 20901 bis 21000, Donnerstag (21.) 21001 bis 21100 und 21101 bis 21200, Freitag (22.) 21201 bis 21300 und 21301 bis 21400, Samstag (23.) 21401 bis 21500 und 21501 bis 21600, Sonntag (24.) 21601 bis 21700 und 21701 bis 21800, Montag (25.) 21801 bis 21900 und 21901 bis 22000, Dienstag (26.) 22001 bis 22100 und 22101 bis 22200, Mittwoch (27.) 22201 bis 22300 und 22301 bis 22400, Donnerstag (28.) 22401 bis 22500 und 22501 bis 22600, Freitag (29.) 22601 bis 22700 und 22701 bis 22800, Samstag (30.) 22801 bis 22900 und 22901 bis 23000, Sonntag (1.) 23001 bis 23100 und 23101 bis 23200, Montag (2.) 23201 bis 23300 und 23301 bis 23400, Dienstag (3.) 23401 bis 23500 und 23501 bis 23600, Mittwoch (4.) 23601 bis 23700 und 23701 bis 23800, Donnerstag (5.) 23801 bis 23900 und 23901 bis 24000, Freitag (6.) 24001 bis 24100 und 24101 bis 24200, Samstag (7.) 24201 bis 24300 und 24301 bis 24400, Sonntag (8.) 24401 bis 24500 und 24501 bis 24600, Montag (9.) 24601 bis 24700 und 24701 bis 24800, Dienstag (10.) 24801 bis 24900 und 24901 bis 25000, Mittwoch (11.) 25001 bis 25100 und 25101 bis 25200, Donnerstag (12.) 25201 bis 25300 und 25301 bis 25400, Freitag (13.) 25401 bis 25500 und 25501 bis 25600, Samstag (14.) 25601 bis 25700 und 25701 bis 25800, Sonntag (15.) 25801 bis 25900 und 25901 bis 26000, Montag (16.) 26001 bis 26100 und 26101 bis 26200, Dienstag (17.) 26201 bis 26300 und 26301 bis 26400, Mittwoch (18.) 26401 bis 26500 und 26501 bis 26600, Donnerstag (19.) 26601 bis 26700 und 26701 bis 26800, Freitag (20.) 26801 bis 26900 und 26901 bis 27000, Samstag (21.) 27001 bis 27100 und 27101 bis 27200, Sonntag (22.) 27201 bis 27300 und 27301 bis 27400, Montag (23.) 27401 bis 27500 und 27501 bis 27600, Dienstag (24.) 27601 bis 27700 und 27701 bis 27800, Mittwoch (25.) 27801 bis 27900 und 27901 bis 28000, Donnerstag (26.) 28001 bis 28100 und 28101 bis 28200, Freitag (27.) 28201 bis 28300 und 28301 bis 28400, Samstag (28.) 28401 bis 28500 und 28501 bis 28600, Sonntag (29.) 28601 bis 28700 und 28701 bis 28800, Montag (30.) 28801 bis 28900 und 28901 bis 29000, Dienstag (1.) 29001 bis 29100 und 29101 bis 29200, Mittwoch (2.) 29201 bis 29300 und 29301 bis 29400, Donnerstag (3.) 29401 bis 29500 und 29501 bis 29600, Freitag (4.) 29601 bis 29700 und 29701 bis 29800, Samstag (5.) 29801 bis 29900 und 29901 bis 30000, Sonntag (6.) 30001 bis 30100 und 30101 bis 30200, Montag (7.) 30201 bis 30300 und 30301 bis 30400, Dienstag (8.) 30401 bis 30500 und 30501 bis 30600, Mittwoch (9.) 30601 bis 30700 und 30701 bis 30800, Donnerstag (10.) 30801 bis 30900 und 30901 bis 31000, Freitag (11.) 31001 bis 31100 und 31101 bis 31200, Samstag (12.) 31201 bis 31300 und 31301 bis 31400, Sonntag (13.) 31401 bis 31500 und 31501 bis 31600, Montag (14.) 31601 bis 31700 und 31701 bis 31800, Dienstag (15.) 31801 bis 31900 und 31901 bis 32000, Mittwoch (16.) 32001 bis 32100 und 32101 bis 32200, Donnerstag (17.) 32201 bis 32300 und 32301 bis 32400, Freitag (18.) 32401 bis 32500 und 32501 bis 32600, Samstag (19.) 32601 bis 32700 und 32701 bis 32800, Sonntag (20.) 32801 bis 32900 und 32901 bis 33000, Montag (21.) 33001 bis 33100 und 33101 bis 33200, Dienstag (22.) 33201 bis 33300 und 33301 bis 33400, Mittwoch (23.) 33401 bis 33500 und 33501 bis 33600, Donnerstag (24.) 33601 bis 33700 und 33701 bis 33800, Freitag (25.) 33801 bis 33900 und 33901 bis 34000, Samstag (26.) 34001 bis 34100 und 34101 bis 34200, Sonntag (27.) 34201 bis 34300 und 34301 bis 34400, Montag (28.) 34401 bis 34500 und 34501 bis 34600, Dienstag (29.) 34601 bis 34700 und 34701 bis 34800, Mittwoch (30.) 34801 bis 34900 und 34901 bis 35000, Donnerstag (1.) 35001 bis 35100 und 35101 bis 35200, Freitag (2.) 35201 bis 35300 und 35301 bis 35400, Samstag (3.) 35401 bis 35500 und 35501 bis 35600, Sonntag (4.) 35601 bis 35700 und 35701 bis 35800, Montag (5.) 35801 bis 35900 und 35901 bis 36000, Dienstag (6.) 36001 bis 36100 und 36101 bis 36200, Mittwoch (7.) 36201 bis 36300 und 36301 bis 36400, Donnerstag (8.) 36401 bis 36500 und 36501 bis 36600, Freitag (9.) 36601 bis 36700 und 36701 bis 36800, Samstag (10.) 36801 bis 36900 und 36901 bis 37000, Sonntag (11.) 37001 bis 37100 und 37101 bis 37200, Montag (12.) 37201 bis 37300 und 37301 bis 37400, Dienstag (13.) 37401 bis 37500 und 37501 bis 37600, Mittwoch (14.) 37601 bis 37700 und 37701 bis 37800, Donnerstag (15.) 37801 bis 37900 und 37901 bis 38000, Freitag (16.) 38001 bis 38100 und 38101 bis 38200, Samstag (17.) 38201 bis 38300 und 38301 bis 38400, Sonntag (18.) 38401 bis 38500 und 38501 bis 38600, Montag (19.) 38601 bis 38700 und 38701 bis 38800, Dienstag (20.) 38801 bis 38900 und 38901 bis 39000, Mittwoch (21.) 39001 bis 39100 und 39101 bis 39200, Donnerstag (22.) 39201 bis 39300 und 39301 bis 39400, Freitag (23.) 39401 bis 39500 und 39501 bis 39600, Samstag (24.) 39601 bis 39700 und 39701 bis 39800, Sonntag (25.) 39801 bis 39900 und 39901 bis 40000, Montag (26.) 40001 bis 40100 und 40101 bis 40200, Dienstag (27.) 40201 bis 40300 und 40301 bis 40400, Mittwoch (28.) 40401 bis 40500 und 40501 bis 40600, Donnerstag (29.) 40601 bis 40700 und 40701 bis 40800, Freitag (30.) 40801 bis 40900 und 40901 bis 41000, Samstag (1.) 41001 bis 41100 und 41101 bis 41200, Sonntag (2.) 41201 bis 41300 und 41301 bis 41400, Montag (3.) 41401 bis 41500 und 41501 bis 41600, Dienstag (4.) 41601 bis 41700 und 41701 bis 41800, Mittwoch (5.) 41801 bis 41900 und 41901 bis 42000, Donnerstag (6.) 42001 bis 42100 und 42101 bis 42200, Freitag (7.) 42201 bis 42300 und 42301 bis 42400, Samstag (8.) 42401 bis 42500 und 42501 bis 42600, Sonntag (9.) 42601 bis 42700 und 42701 bis 42800, Montag (10.) 42801 bis 42900 und 42901 bis 43000, Dienstag (11.) 43001 bis 43100 und 43101 bis 43200, Mittwoch (12.) 43201 bis 43300 und 43301 bis 43400, Donnerstag (13.) 43401 bis 43500 und 43501 bis 43600, Freitag (14.) 43601 bis 43700 und 43701 bis 43800, Samstag (15.) 43801 bis 43900 und 43901 bis 44000, Sonntag (16.) 44001 bis 44100 und 44101 bis 44200, Montag (17.) 44201 bis 44300 und 44301 bis 44400, Dienstag (18.) 44401 bis 44500 und 44501 bis 44600, Mittwoch (19.) 44601 bis 44700 und 44701 bis 44800, Donnerstag (20.) 44801 bis 44900 und 44901 bis 45000, Freitag (21.) 45001 bis 45100 und 45101 bis 45200, Samstag (22.) 45201 bis 45300 und 45301 bis 45400, Sonntag (23.) 45401 bis 45500 und 45501 bis 45600, Montag (24.) 45601 bis 45700 und 45701 bis 45800, Dienstag (25.) 45801 bis 45900 und 45901 bis 46000, Mittwoch (26.) 46001 bis 46100 und 46101 bis 46200, Donnerstag (27.) 46201 bis 46300 und 46301 bis 46400, Freitag (28.) 46401 bis 46500 und 46501 bis 46600, Samstag (29.) 46601 bis 46700 und 46701 bis 46800, Sonntag (30.) 46801 bis 46900 und 46901 bis 47000, Montag (1.) 47001 bis 47100 und 47101 bis 47200, Dienstag (2.) 47201 bis 47300 und 47301 bis 47400, Mittwoch (3.) 47401 bis 47500 und 47501 bis 47600, Donnerstag (4.) 47601 bis 47700 und 47701 bis 47800, Freitag (5.) 47801 bis 47900 und 47901 bis 48000, Samstag (6.) 48001 bis 48100 und 48101 bis 48200, Sonntag (7.) 48201 bis 48300 und 48301 bis 48400, Montag (8.) 48401 bis 48500 und 48501 bis 48600, Dienstag (9.) 48601 bis 48700 und 48701 bis 48800, Mittwoch (10.) 48801 bis 48900 und 48901 bis 49000, Donnerstag (11.) 49001 bis 49100 und 49101 bis 49200, Freitag (12.) 49201 bis 49300 und 49301 bis 49400, Samstag (13.) 49401 bis 49500 und 49501 bis 49600, Sonntag (14.) 49601 bis 49700 und 49701 bis 49800, Montag (15.) 49801 bis 49900 und 49901 bis 50000, Dienstag (16.) 50001 bis 50100 und 50101 bis 50200, Mittwoch (17.) 50201 bis 50300 und 50301 bis 50400, Donnerstag (18.) 50401 bis 50500 und 50501 bis 50600, Freitag (19.) 50601 bis 50700 und 50701 bis 50800, Samstag (20.) 50801 bis 50900 und 50901 bis 51000, Sonntag (21.) 51001 bis 51100 und 51101 bis 51200, Montag (22.) 51201 bis 51300 und 51301 bis 51400, Dienstag (23.) 51401 bis 51500 und 51501 bis 51600, Mittwoch (24.) 51601 bis 51700 und 51701 bis 51800, Donnerstag (25.) 51801 bis 51900 und 51901 bis 52000, Freitag (26.) 52001 bis 52100 und 52101 bis 52200, Samstag (27.) 52201 bis 52300 und 52301 bis 52400, Sonntag (28.) 52401 bis 52500 und 52501 bis 52600, Montag (29.) 52601 bis 52700 und 52701 bis 52800, Dienstag (30.) 52801 bis 52900 und 52901 bis 53000, Mittwoch (1.) 53001 bis 53100 und 53101 bis 53200, Donnerstag (2.) 53201 bis 53300 und 53301 bis 53400, Freitag (3.) 53401 bis 53500 und 53501 bis 53600, Samstag (4.) 53601 bis 53700 und 53701 bis 53800, Sonntag (5.) 53801 bis 53900 und 53901 bis 54000, Montag (6.) 54001 bis 54100 und 54101 bis 54200, Dienstag (7.) 54201 bis 54300 und 54301 bis 54400, Mittwoch (8.) 54401 bis 54500 und 54501 bis 54600, Donnerstag (9.) 54601 bis 54700 und 54701 bis 54800, Freitag (10.) 54801 bis 54900 und 54901 bis 55000, Samstag (11.) 55001 bis 55100 und 55101 bis 55200, Sonntag (12.) 55201 bis 55300 und 55301 bis 55400, Montag (13.) 55401 bis 55500 und 55501 bis 55600, Dienstag (14.) 55601 bis 55700 und 55701 bis 55800, Mittwoch (15.) 55801 bis 55900 und 55901 bis 56000, Donnerstag (16.) 56001 bis 56100 und 56101 bis 56200, Freitag (17.) 56201 bis 56300 und 56301 bis 56400, Samstag (18.) 56401 bis 56500 und 56501 bis 56600, Sonntag (19.) 56601 bis 56700 und 56701 bis 56800, Montag (20.) 56801 bis 56900 und 56901 bis 57000, Dienstag (21.) 57001 bis 57100 und 57101 bis 57200, Mittwoch (22.) 57201 bis 57300 und 57301 bis 57400, Donnerstag (23.) 57401 bis 57500 und 57501 bis 57600, Freitag (24.) 57601 bis 57700 und 57701 bis 57800, Samstag (25.) 57801 bis 57900 und 57901 bis 58000, Sonntag (26.) 58001 bis 58100 und 58101 bis 58200, Montag (27.) 58201 bis 58300 und 58301 bis 58400, Dienstag (28.) 58401 bis 58500 und 58501 bis 58600, Mittwoch (29.) 58601 bis 58700 und 58701 bis 58800, Donnerstag (30.) 58801 bis 58900 und 58901 bis 59000, Freitag (1.) 59001 bis 59100 und 59101 bis 59200, Samstag (2.) 59201 bis 59300 und 59301 bis 59400, Sonntag (3.) 59401 bis 59500 und 59501 bis 59600, Montag (4.) 59601 bis 59700 und 59701 bis 59800, Dienstag (5.) 59801 bis 59900 und 59901 bis 60000, Mittwoch (6.) 60001 bis 60100 und 60101 bis 60200, Donnerstag (7.) 60201 bis 60300 und 60301 bis 60400, Freitag (8.) 60401 bis 60500 und 60501 bis 60600, Samstag (9.) 60601 bis 60700 und 60701 bis 60800, Sonntag (10.) 60801 bis 60900 und 60901 bis 61000, Montag (11.) 61001 bis 61100 und 61101 bis 61200, Dienstag (12.) 61201 bis 61300 und 61301 bis 61400, Mittwoch (13.) 61401 bis 61500 und 61501 bis 61600, Donnerstag (14.) 61601 bis 61700 und 61701 bis 61800, Freitag (15.) 61801 bis 61900 und 61901 bis 62000, Samstag (16.) 62001 bis 62100 und 62101 bis 62200, Sonntag (17.) 62201 bis 62300 und 62301 bis 62400, Montag (18.) 62401 bis 62500 und 62501 bis 62600, Dienstag (19.) 62601 bis 62700 und 62701 bis 62800, Mittwoch (20.) 62801 bis 62900 und 62901 bis 63000, Donnerstag (21.) 63001 bis 63100 und 63101 bis 63200, Freitag (22.) 63201 bis 63300 und 63301 bis 63400, Samstag (23.) 63401 bis 63500 und 63501 bis 63600, Sonntag (24.) 63601 bis 63700 und 63701 bis 63800, Montag (25.) 63801 bis 63900 und 63901 bis 64000, Dienstag (26.) 64001 bis 64100 und 64101 bis 64200, Mittwoch (27.) 64201 bis 64300 und 64301 bis 64400, Donnerstag (28.) 64401 bis 64500 und 64501 bis 64600, Freitag (29.) 64601 bis 64700 und 64701 bis 64800, Samstag (30.) 64801 bis 64900 und 64901 bis 65000, Sonntag (1.) 65001 bis 65100 und 65101 bis 65200, Montag (2.) 65201 bis 65300 und 65301 bis 65400, Dienstag (3.) 65401 bis 65500 und 65501 bis 65600, Mittwoch (4.) 65601 bis 65700 und 65701 bis 65800, Donnerstag (5.) 65801 bis 65900 und 65901 bis 66000, Freitag (6.) 66001 bis 66100 und 66101 bis 66200, Samstag (7.) 66201 bis 66300 und 66301 bis 66400, Sonntag (8.) 66401 bis 66500 und 66501 bis 66600, Montag (9.) 66601 bis 66700 und 66701 bis 66800, Dienstag (10.) 66801 bis 66900 und 66901 bis 67000, Mittwoch (11.) 67001 bis 67100 und 67101 bis 67200, Donnerstag (12.) 67201 bis 67300 und 67301 bis 67400, Freitag (13.) 67401 bis 67500 und 67501 bis 67600, Samstag (14.) 67601 bis 67700 und 67701 bis 67800, Sonntag (15.)



### Grundläßliche Beschlüsse der Gemeindefammer

Die Gemeindefammer hat in ihrer 41. Sitzung u. a. folgende Angelegenheiten erledigt, die ein allgemeines Interesse beanspruchen können:

In einer Stadt, die ihren Stadtrat nicht körperlich organisiert hat, sollten durch Ortsgesetz einem Wohnungsausschusse verschiedene, dem Stadtrat als Wohnungsausschuss obliegende Aufgaben (Beschwerden gegen die Einreihung in die Wohnungsliste, gegen Beschläge usw.) zur selbständigen Erledigung übertragen werden. Diese ortsgesetzliche Vorschrift wurde in Uebereinkimmung mit der Beschluhsbehörde als nach § 66 der Gemeindeordnung unzulässig abgelehnt.

Während die Gemeindefammer sich im Anschluß an frühere Entscheidungen für unzulässig erklärte, die Aufnahme eines Tarifens für Volksschulwecker durch einen Schulbezirk zu genehmigen, weil inwieweit die Schulaufsichtsbehörden zuständig seien, hat sie bei der insofern anderweitig geregelten Zuständigkeit der Behörden sich im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium für zuständig erklärt, in einem Streit zwischen dem Stadtrat und den Stadtverordneten über den Haushaltsplan einer Gewerbeschule zu entscheiden.

Die Neueinführung einer Laternensteuer in einer kleineren Stadt hat die Gemeindefammer unter der Bedingung gut gesehen, daß die Einstellung für die zweite und jede fernere in einem Haushalte gebaltene Laternen sich in möglichst geringen Grenzen halte, und daß der Widerstand der Steuerordnungsgenehmigung für eine gewisse Probezeit vorbehalten bleibe.

In größerem Umfang hatte sich die Gemeindefammer wieder mit finanziellen Angelegenheiten von Gemeinden zu befassen. In mehreren Gemeinden hatten die Gemeindeverordneten die Gewährung von Rohlen- und Kartoffelbeihilfen oder sonstigen Unterstühtungen an Hilfsbedürftige beschlossen. Die Gemeindefammer hat in allen Fällen auf die Beschwerden der Gemeinderäte die Beschlüsse der Gemeindeverordneten mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der in Frage kommenden Gemeinden und insbesondere deswegen aufgehoben, weil die Unterstühtungen entgegen den Reichsgrundgesetzen über die Fürsorge gewissen Personenzellen ohne Prüfung der Bedürftigkeit des Einzelalles nach feststehenden Sätzen gewährt werden sollten.

In einem Falle hatte der Bezirksverband die Entscheidung über die Belastung an eine Gemeinde gewährt. Die Gemeinde hat sich davon abgesehen, daß die Gemeinde die Mittel für die belasteten Grundstücke nicht anders als in der vom Bezirksverband nach Voranschlag des Gemeinderates festgesetzten Höhe festsetze. Ein die Höhe abändernder Beschluß der Gemeindeverordneten wurde, abgesehen von der nicht sehr bedeutenden, unmittelsbaren finanziellen Auswirkung, auf Verweisung des Gemeinderates aufgehoben, weil die Gefahr einer Entscheidung der Reichssteuermittel einen schweren Nachteil für die Gemeinde befürchten ließe.

### Freue im Dienst

#### Auszeichnungen der Industrie- und Handelskammer

Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Silber für mindestens 10jährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma verlieh die Industrie- und Handelskammer Dresden:

Dem Profuristen Georg Nollau bei der Firma Kallenge & Reipke, Dresden; dem Profuristen Paul Thomas bei der Firma W. u. R. Jocher, Dresden; dem Obermonteur Hermann Köhler bei der Firma Sed-Werke Dresden der „Wag“-Wälzenbau- und Industrie A.G., Dresden; dem Raponstähler Maximilian Burckhardt bei der Tischlerei Gant zu Dresden.

Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Bronze für mindestens 5jährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma wurde verliehen:

Dem Direktor Richard Gausauge bei der Firma Vereinigte Dachpappenfabriken A.G. Admit vorm B. Vohle & Nothe, Dresden; dem Profuristen Albert Trauschel bei der Firma Ernst Wagner, Dresden; der Verkaufsrätin Frau Irene Sandberg bei der Firma Hartung & Vogel A.G., Dresden; dem Arbeiter Paul Schulze, dem Vater Franz Walter, der Vobandhalterin Frau Edith Bahrdts, der Handelsleiterin Frau Bertha Kulle bei der Firma Georg A. Jasmagl A.G., Dresden; dem Verkaufsausschreiber Otto Franke, dem Arbeiter Gustav Gürtler, dem Schlichter Emil Henke bei der Firma United Cigarette Machine Company A.G., Dresden; der Kasselelerin und Bakterin Bertha Gampel, dem Arbeiter Gustav Schelbe bei der Firma R. W. Schmidt & Co., Dresden; dem Direktor Richard Leopold bei der Landwirtschaftlichen Bank für das ehemalige Sachsisches Markgrafenamt Oberlausitz, Pillnitz Dresden; dem Bankvolkswirtschaftler Martin Kunze bei der Firma Gebr. Arnold, Dresden; dem Reisevertreter Alfred Sonntag bei der Firma W. u. R. Jocher, Dresden; dem Kassierenden Georg Kallisch bei der Firma Haderberger Export-Importwaren A.G., Dresden; dem Zimmerer Paul Witten er bei der Firma Paderhoff & Widmann A.G., Niederlausitz Dresden; dem Organisationschef Paul Dier bei der Firma Giesla Deutsche Fabrik- und Aussteuer-Versicherung A.G. in München, Altsiedlerstr. Dresden; dem Arbeiter Bruno Fischer bei der Firma Dresdner Strickmaschinenfabrik Jemischer & Witte A.G., Dresden; dem Verkäufer Franz Matthes bei der Firma G. V. Richter & Co., Dresden; dem Disponenten Bruno Kienast bei der Firma Gustav Heide, Gesellschaft für Optik und Feinmechanik m. B.G., Dresden; dem Arbeiter Paul Reichel bei der Firma Schloßmann & Scheller, Dresden; dem Schloffer Max Schulze bei der Firma Karl Fischer, Dresden; dem Geschäftsführenden Max Gaele bei der Firma Wiener Polycarbonat-Werke „Optem Verp.“ E. Simon, Dresden; dem Arbeitermeister Wilhelm Garmath bei der Firma Vontz & Co., Dresden; dem Arbeiter Hans Güel bei der Firma Carl Schmidt, Ausstattungsbedarf der Pelz- und Wollwaren- und Fabrikanten Gustav Gebr. Zimmermann A.G., Dresden; dem Kupfer- und Zinnblechfabrikanten bei der Firma Dresdner Blech- und Korrosionfabrikant Louis V. Braum, Abteilung der Norddeutschen Werke, Industrie A.G., Dresden; der Zigarettensiederin Frau Marie Köpcke bei der Firma Orientalische Tabak- und Zigarettensiederin, Inh. Hugo Lieb G. m. B. G., Dresden; der Hauptkassiererin und Hauptbuchhalterin Frau Antonie Franke bei der Firma Europahol A.G., Dresden; der Hilfsleiterin Frau Else Berns, Seeling bei der Firma Märkisch A.G., Dresden; der Oberarbeiterin Frau Alma Hübner bei der Firma Admit Chemisch-pharmazeutischer Spezialitäten G. m. B. G., Dresden; dem Vagabundanten Ernst Wächter bei der Firma Johann Carl Seibe G. m. B. G., Dresden.

### Frauen in Not!

Die Not der Welt heißt: Erwerbslosigkeit. Und die Frauen werden mit am härtesten davon betroffen. Der Mann ohne Arbeit, die Kinder hungrig in den kalten Stuben!

Es gehen viele blasse und verzweifelte Frauen jetzt die Treppen im Hause der „Frauen-erwerbshilfe“ auf der Scheffelstraße in die Höhe. Frauen, die mit ihren Familien vor dem Nichts stehen. Frauen, deren Männer nicht einmal Erwerbslosenunterstützung beziehen, weil sie irgendwem freies Verant. angehört. Die Frau des Arbeitermannes von einst steht neben der des kleinen Gewerbetreibenden, neben der des Arbeiters und alle wollen sie nur das eine: Arbeit, Arbeit, um Brot für Auhante schaffen zu können. Heimatbeit!

Um neue Mittel aufbringen zu können, Mittel um Material zur Arbeit zu kaufen, veranstaltet die „Frauen-erwerbshilfe“ in ihren Räumen, Scheffelstraße 7, jetzt einen „Arbeitsmarkt“ der reichen Bekände an Handarbeiten aller Art, die sich durch den Reich der Heimarbeitlerinnen in den letzten Monaten angehäuft haben. Dinge, die kleine Arbeiter haben, die vielleicht ein wenig verhandelt oder auch nicht mehr allerleye Mode sind. Aber auch vieles ganzlich Neue darunter, Dinge, mit denen eben geräumt werden möhte. Schüssler, Tassen, Mägen für die Kleinen und Kleinen, Wägen, Pullover, gut und solid gearbeitet, Kissenplatten in den verschiedensten Zeichnungen, Schals und Kaffeezämer, lustige Hüppchen auch dabei. Viel Handarbeitete nie zu Vermitteln ist darunter und die sorgsame Arbeit der Kleinen. Emmentopfe und Stofftassen. Auch in der Rundhandlung von Seiler auf der Ringstraße, beim Bismarckdenkmal, sind alle die bunten Dinge von heute an zu herabgesetzten Preisen zu haben.

Anfang März wird auch wieder ein „Arbeitsmarkt“ im Hause Scheffelstraße 7 veranstaltet; geschickte Arbeiterinnen haben immer wieder gute Verdienstmöglichkeiten.

## Zur Lage der sächsischen Landwirtschaft

Die im vierten Jahrgange sechsen erschienene Sammelheft „Landwirtschaftliche Betriebsverhältnisse der Bauern des Reichs-Landbaus im Wirtschaftsjahre 1929/30“ gibt einen wertvollen Überblick über die Lage der Landwirtschaft in Sachsen, besonders

im Wirtschaftsjahre 1929/30.

Der besonderen Betrachtung sind die durchschnittlichen Ergebnisse von 14 Betriebswirtschaften der Ertragswertklassen 10 bis 14 und der Größen von 50 bis 100 Hektar zugrunde gelegt worden. In den beiden Wirtschaftsjahren 1927/28 und 1928/29 machte im Durchschnitt sämtlicher untersuchten 14 Betriebe das Acker- und Gartenland 87,7 v. D. des Kulturlandes aus.

#### Die Naturerträge

können für 1928/29 als betrübend angesehen werden. Es wurden erzielt in Zentner je Hektar:

	1927/28	1928/29
Weizen	46,57	58,08
Roggen	48,04	56,81
Gerste	57,57	63,18
Hafer	46,26	51,80
Kartoffeln	881,71	884,07

Abnahme. Der Vorteil der günstigeren Wetterverhältnisse wurde jedoch im Wirtschaftsjahre 1928/29 durch sehr niedrige, bei Erzeugungskosten nicht entsprechende

#### Verwertungspreise

wettgemacht. Es wurden erzielt in Reichsmark je Zentner für

	1927/28	1928/29
Weizen	12,70	10,86
Roggen	12,98	10,77
Gerste	18,28	11,86
Hafer	12,16	11,17
Kartoffeln	8,84	8,78

Den erheblich geringeren Erzeugnispreisen entsprechen die nur unwesentlich gesteigerten Einnahmen bei offensichtlich größeren Mengen der verarbeiteten Erzeugnisse. Für Getreide wurden vereinnahmt je Hektar Kulturland im Wirtschaftsjahre 1928/29 280 RM. gegen 220 RM. im Wirtschaftsjahre 1927/28, für Hülsen- und Delfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Bodenerzeugnisse zusammen nur 84 RM. je Hektar Kulturland, nachdem für die gleichen Erzeugnisse die Einnahmen des Wirtschaftsjahres 1927/28 70 RM. je Hektar betragen hatten. Günstig erzielten die

#### Geldeinnahmen der Viehhaltung.

Sie haben betragen in Reichsmark je Hektar für

	1927/28	1928/29
Milch	147	166
Rindvieh, Schafe, Ferkelvieh und Zuchtvieh	75	97
Schweine	50	65

Erwartung ist die Steigerung der Einnahmen aus den Milchverkäufen auf Grund eines höheren Jahresmilchertrages von 2840 Liter je Kuh. Die Einnahmen aus den abgetriebenen Tieren der Viehhaltung sind nur dadurch möglich gewesen, daß die Viehhaltung einen erheblichen Rückgang er-

fahren hat, wenn dieser auch der Steigerung der Einnahmen noch nicht gleichkommt.

#### Die Geldeinnahmen je Hektar Kulturland

haben, wie es unter den obwaltenden schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen gar nicht anders möglich ist, eine gewaltige Einschränkung erfahren. Die Geldeinnahmen der Ausgaben hatte zur Folge, daß die gesamten Ausgaben im Wirtschaftsjahre 1928/29 nur noch 601 RM. gegen 641 RM. im Vorjahre betragen haben. Geldeinnahmen haben die Geldeinnahmen eine Steigerung von 619 RM. auf 610 RM. erfahren. Trotz dieser Tatsache und obwohl die Geldeinnahmen die Geldeinnahmen erheblich übersteigen, haben die untersuchten Betriebe 1928/29

im Durchschnitt einen Verlust von 18 RM. je Hektar Kulturland

erlitten, nachdem sie im Wirtschaftsjahre 1927/28 bei höheren Geldeinnahmen und niedrigeren Geldeinnahmen noch einen Gewinn von 9 RM. im Durchschnitt erzielt hatten.

Die ausschließliche Ursache für den im Durchschnitt der untersuchten 14 Betriebe festgestellten Verlust von 18 RM. je Hektar ist in der Tatsache zu erblicken, daß der Ueberschuß der Mehrwerte über die Mindermerte von 88 RM. auf 1 RM. zurückgegangen ist, während andererseits der Ueberschuß der Mindermerte sich von 8 auf 84 RM. je Hektar erhöht hat. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die im 30. RM. je Hektar höheren Geldeinnahmen (610 RM.) statt 619 RM. je Hektar) nur dadurch möglich waren, daß ein Eingriff in die Wirtschaftssubstanz erfolgt ist:

#### Der Ausverkauf hat begonnen!

Er ist im Wirtschaftsjahre 1928/29 offenbar in einem Umfange erfolgt, daß er kaum mehr fortgesetzt werden kann, ohne den Bestand der in Frage kommenden Betriebe zu gefährden. Der Rückgang des Ueberschusses der Mehrwerte um 85 RM. und das Steigen des Ueberschusses der Mindermerte um 49 RM. ergeben zusammen den ungeheuren Betrag von 84 RM. je Hektar, demgegenüber die Steigerung der Geldeinnahmen nur 30 RM. überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

In diesem Zusammenhang dürfte auch eine kurze Betrachtung der

#### Vermögensverhältnisse

der untersuchten 14 Betriebe wertvoll sein. Die Befragten an Gebäuden, Inventar, Vorräten, Geld, Anteilen, Forderungen usw. hatten am 30. Juni 1928 im Durchschnitt noch einen Gesamtvermögen von 1517 RM. je Hektar. Ihr Wert sank bis zum 30. Juni 1929 auf 1481 RM., also um 86 RM. je Hektar. Die Schulden des Betriebes in der gleichen Zeit eine Vermehrung von 787 RM. auf 889 RM., somit also um 82 RM. je Hektar. Das Reinvermögen der in Frage kommenden 14 Betriebeinhaber hat also im Durchschnitt im Verlauf nur eines Wirtschaftsjahres eine Verringerung um 168 RM. je Hektar Kulturland erfahren.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß derartige Vermögensverluste von der sächsischen Landwirtschaft nicht mehr oft getragen werden können, wenn nicht der ganze Berufsstand untergeben und damit den Bestand unserer ganzen deutschen Wirtschaft gefährdet ist.

Die Hauptkonferenz der Geistlichen der Eparchie Dresden fand unter jährlicher Beteiligung im Gemeindefaal der Frauenkirche statt. Sie wurde geleitet vom Rev. Superintendent Pfarver Schmidt (Staddeput.), der sie mit einer Ansprache über Jes. 41, 10 eröffnete und als Lösung für das geistliche Amt in kurbewegter Zeit die Mahnung aufstellte: „Fürchtet euch nicht!“ Hieraus begrüßte er die Gäste. Mit Frey, von Weid und Zinnobalen Sündlos Vogel, die mit herzlichen Dankesworten erwiderten. Den Hauptvortrag hielt Studienleiter Dr. Doering (Küchendorf) über das Thema: „Kirchliche Bekhaltung — Grundläßliches zur Kirchenfrage der Gegenwart.“ Seine geistvollen, klaren Ausführungen, in denen er sich besonders mit den Schriften von D. Tielens, E. Stange und anderen modernen Reformbestrebungen auseinandersetzte, fanden ungeteilte Zustimmung.

Der Reichslehreverein für Frauen (Vorstand: Frau Julie Salinger) hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins, der seinen Hauptzweck in der Erzielung unentgeltlicher Reichslehre sieht, ist zu erwähnen, daß im verflochtenen Geschäftsjahre 200 Fälle bearbeitet worden sind. Frau Julie Salinger wurde als erste Vorliegende wiedergewählt.

„Land in Sonne.“ Der Kreisverband Dresden der Garten- und Schrebervereine, die Dresden, führte im „Reichsbanner“ einer nach vielen Hunderten zählenden Schar von Kleingartenbesitzern und Interessenten der Schrebergartenbewegung den Film des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands „Land in Sonne“ vor. Zunächst legte der Vorsitzende des Kreisverbandes, Engel, die Bedeutung der Schrebergartenbewegung als eines Stützpunktes wertvoller Kulturarbeit für das deutsche Volk dar. Es sei heute von den wichtigsten Stellen aller Kulturkreise anerkannt, daß es nicht mehr angehe, über das Schrebergartenwesen mit einem freundlichen Nicken hinwegzugehen. Vielmehr habe man die ungeheure Bedeutung des „Landes in Sonne“ für die körperliche und geistige Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes, sowie für die Erholung des abgehenden Großstadtlebens schärfen gelernt. Was im ersten Teile des Films an Originalbildern aus der Höhe der Steinmüsten unserer großen Städte folgte, war erschütternd genug. Mit Grauen sah man die Verelendung der Großstadtkinder und das verderbliche Jagen der Erwachsenen nach Selbsterhaltung. Dem wurde dann der Jungbrunnen freimütiger und liebevoller Ausarbeitung im eigenen Garten sinnfällig und humorvoll gegenübergestellt. Man sah Filmaufnahmen von den so beherichtigten Dauerranlagen, selbst auf dem Berliner Flugland, die Einstellung des Landes und die Austellung der Kleingärten, einwandfreie Begegnungen, planmäßigen Kleingartenbau und technisch richtig angelegte Glasobstlagen, Wege zur Vermeidung flüchtiger und ungewöhnlicher Gartenformen, schönen Gedenkschnitt; ferner den Ausbun Kleingarten, die Bearbeitung des modernen Städtebauproblems vom Standpunkte richtiger Einordnung der Kleingartenanlagen in das Städtebild, und die gesamte Jugendpflege im Gesichtswinkel der Erziehung durch Luft, Wasser und Sonne. Der Film sagt nicht unviel, wenn er zum Ausbruch bringt, daß „aus der Scholle Kraft spricht für die ganze Welt, und Segen für den, der sie berührt“.

Der Allgemeine Kleingartenverein Groß-Dresden veranstaltete kürzlich im Dampfshiffhotel zu Blasewitz eine vornehm ausgestattete Hausfrauenunterhaltung, die den Zweck hatte, für die Ziele des Vereins zu werben. Man sah bei guter Salonmusik, dargeboten von der Kapelle Albin Dähler, an kleinen Tischen und freute sich der intimen Stimmung, die dank der guten Vorbereitung durch den Leiter der Veranstaltung, Robert Steudel, von Anfang an über dem Ganzen lag. Käthe Katter und Adolf Lemke vom Reichstheater eröffneten den Reigen mit humoristischen Schlegeln aus modernen Bühnenwerken und wukien die Vortragssolge sofort über den Durchschnitt zu erheben. Dieser Grundverließe sich durch die Mutterleistungen des mondänen Tanzpaars Elisabeth Letticher und Arly Schulz von der Staatsoper, die ernste und heitere Tanzduette und einen tmsenschönen akrobatischen Tanz bestrickten. Als Delikatessen wirkten die reifen Gaben der Hauswirtschaftin

Blanka Schurig, namentlich in dem wundervollen Zusammenspiel mit den Violonisten und dem Cellisten der Kapelle. Kaufmann Ernst Paul hielt eine Ansprache, in der er als Hauptziel des Vereins das Bestreben nannte, der Dresdner Hausfrau jenseitig die erlebte Einbeitaraktmarke zu bringen. Unter dem Beileitwort „Gemeinnutz vor Eigennutz“ und frei von jeder politischen Betätigung, wolle man lediglich der Gesamtheit wirtschaftlich dienen. Die Mitglieder seien frei von allen Bindungen. Das Rabatbuch werde zu jeder Zeit, auch von der Depotkassiererin der Stadtbank, rethlos eingeleist. Alle die Dresdner Firmen gehörten bereits dem Verein an und der Ausschluß an den Reichsverband der Rabattparvereine sei geplant. Nicht zuletzt sei des Lebenswichtigen Anknüpfers Bismarck gedacht, der die Väter stets auf seiner Seite hatte und sich auch als vorzüglicher Stiefvater betätigte.

Kinder- und Schrebergartenvereine am 1. März 1930. Nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums ist auf Erlauchen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 am 1. März eine Zählung der Kinder, Schweine und nichtbestandspflichtigen Hauschlachtungen von Parteien vorzunehmen. Die Ausführung der Zählung liegt im Freistaat Sachsen den Gemeindefamern für ihren Gemeindebezirk einschließlic der im Ort befindlichen selbständigen Untabzirkte ob.

Flugmarkt auf dem Waldseeplatz heute Sonnabend 13 bis 1 Uhr, ausgeführt vom Jagdpostersport des Art.-Regts. 4, unter Leitung von Luftmeister Wilibald Die Schilowische, Reich (Halt); Cuvertüre zu Berlin, wie es meint und lacht (Conradi); „Solowei“ (Lied) a. d. Sp. Veer Gant (Hrzig); Fantasia a. d. Sp. „Solowei“ (Gräßlungen) (Offenbach); Walzer a. d. Sp. „Der Graf von Lugenburg“ (Rehar); Bruder, Margit (Kral).

Eine Sonderfahrt ins Heilige Land wird vom Komitee für die Veranstaltung evangelischer Sonderfahrten ins Heilige Land“ vom 14. April bis 20. Mai unternommen. Als Leiter der Reise ist Oberprediger Pfarver Rehter (Eustachius) von dem Komitee gewählt worden. Pfarver Rehter und das Orientreisebüro H. W. Kallier & Co. in Düsseldorf sind zu jeder Auskunft gern bereit.

Verband der weiblichen Handel- und Büroangestellten e. V. Jugendgruppe Dresden: Dienstag Eierabend; Volkstanzgruppe: Mittwoch Volkstanz, Al. Plauenische Gasse 12b; Jugendgruppe Braue: Donnerstag „Etwas über das Leben“.

Am Verein für Gesundheitspflege und arbeitslose Weltweit, 1. Naturheilverein zu Dresden, geht 1930, ist am Montag 8 Uhr im Verein Adreht, Adrehtstr. 41, Naturarzt-Schrittleiter Oskar Rummert (Berlin) über: „Im Winterberst der Erdume.“

Lynlaus Thellm-Theater. Heute Erstaufführung des sächsischen Lustspiels „Annette von Dessau“ mit Max Reich und seiner Gesellschaft. Sonntag 4 Uhr Familienvorstellung bei kleinen Preisen: „Kamelie.“

### Deutsche Welt

Der im Verlag der Vereins für das Deutschtum im Ausland erscheinende sechste Jahrgang seiner Monatshefte für 1929 liegt jetzt gekunden vor. In ihrem gekamachten Leitenerband mit Hildsmund gewähren die amöli Feste, zu einem 1158 Seiten starken Bande vereinigt, einen geliebten, vornehmen Eindruck. Bereits bei Besprechung eines geliebten des Jahres 1929 wurde betont, daß sich die „Deutsche Welt“ schon in ihrem Keuheren, ihrem Umfang und dem vorzüglichen, mehrfarbigen Bildmaterial von Jahr zu Jahr vervollkommen hat und daß dies besonders beim Jahrgang 1929 zum Ausdruck kommt. Vor allem hebt dieser Band auch inhaltlich auf einer Höhe und ist von einer Vielfaltigkeit, daß er in weiten Kreisen Freunde finden wird. Die großen Romane und Novellen tragen Namen bekannter Autoren; von Kunst, Volkstum, Geschichte, Bühne, Musik, Technik und Industrie handeln Beiträge namhafter Fachleute. Ein breiter Raum ist naturgemäß der Zuhilberung des Deutschtums vorbehalten. Deutsche Landbilder mit ihren Sitten und Gebräuchen, deutsche Sprachgeigesheiten, bodenständige Kunst und Deimliteratur im engeren Vterland im abgeirretenen Gebiet der unseren Brüdern in der ganzen Welt — alles ist in Wort und Bild moiafarzig aufeinandergetragen zu einem Gesamtwert, das in jedem wahrhaft Deutschen echte innere Freude erwecken und dazu beitragen wird, in ihm die Flamme neuer Hoffung anzuzünden.

Schw.



Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Scapa Flow“

Wohl das Erschütterndste, das man seit langem in deutschen Kinosälen gesehen hat, ist die wirklichkeitsgetreue Lichtbildschilderung der freiwilligen Vertreibung der deutschen Hochseeflotte am 21. Juni 1918 bei Scapa Flow im Angesicht der ringsum wachhaltenden englischen Flotte.

„Der weiße Teufel“

Wie vorausgesehen war, hat der in Rußland spielende Monumentalfilm der Ufa: „Der weiße Teufel“ den größten Erfolg erzielt, so daß er auch in der zweiten Woche weiterläuft.

„Das Land ohne Frauen“

Ein Konflikt von ungewöhnlichen Ausmaßen, ungewöhnlich und eigenartig auch in bezug auf seine Handlung, meist gegenwärtig das Interesse der „Zentrums“-Wähler.

Bereinsveranstaltungen

- Militärverein Dresden-Grana. Heute Sonnabend 8 Uhr Grüne Weife, Monatsversammlung.
Interessengemeinschaft der geschädigten Auslands- und Kolonialdeutschen. Heute 1/2 9 Uhr öffentlicher Vortrag über die Entschädigungsfrage im Hotel Stadt Petersburg.

Rundfunkprogramme

Sonnabend, den 15. Februar.

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 12,00: Mittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Wilhelm Mettich.
14,30: Vorkellende für die Jugend.
15,15: Hunschwab. (Schachmeister R. M. Blümlin, Leipzig.)

Berliner Sender

- 14,00: Schallplattenkonzert.
15,20: Jugendstunde (Berlin). Sprecher: Dr. Walter Benjamin.
15,45: Prof. Dr. Weismann, Prag: Volklieder der slavischen Völker.

Keine Verlängerung der Straßenbahn in Kauf

Kauf-Beizdorf. Von der Ueberlandverkehrs-Gesellschaft wurde auf eine von 300 hiesigen Einwohnern unterzeichnete Eingabe der Beschluß erteilt, daß sie zur Zeit nicht in der Lage sei, die Straßenbahnlinie 7 von der Ortsmitte (Prinz-Dermann-Wald) bis zur Königsbrücker Staatsstraße (Nähe Bahnhof Kaula) weiterzuführen.

Aus der Meißner Bezirksauschussung

Meißen. In der letzten Bezirksauschussung der Amtshauptmannschaft Meißen wurde von einer Erklärung des Amtshauptmanns Schmidt Kenntnis genommen, daß in der Haushaltsrechnung des Bezirksverbandes für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1929 mit einem Ueberschuß nicht gerechnet werden könne, daß vielmehr ein Defizit verbleiben werde.

Die Studentenauswahlwahlen in Leipzig

Leipzig. Bei den Neuwahlen für den Allgemeinen Studenten Ausschuss (StA) an der Universität Leipzig wurden von etwa 6100 Stimmberechtigten insgesamt 8898 Stimmen abgegeben, so daß die Wahlbeteiligung 59,8 Prozent betrug.

Berein der Bogler. Heute Mitgliederversammlung im Schillerhof.

- 18,15: Dr. Friedrich Conrad: „Wemelt kann die Mundfunkendung durch Siedung verbessert und welche wirksamen Schupmaßnahmen können dagegen ergriffen werden?“
18,40: Französisch für Anfänger.
19,05: Klassische, National- und Wiener Tänze. Gespielt von Edith Borand (Violin) und Kammerorchester.

Königswusterhausen

- 12,00: Ränkerliche Darbietungen für die Schulen.
14,00: Schallplattenkonzert.
14,30: Kinderballerette. (Leitung: Ursula Scherz.)
15,00: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur.

Wichtigste Programmabteilungen der Mirag vom 16. bis 22. Februar 1930

- Sonntag: 12,00: Faldingsmusik. 15,00: Schallplattenkonzert.
15,15: Kammermusik (Wärtig-Quartett). 15,45: Neue Kunst in Frankreich. (Dichtung und Schallplatten). 16,30: Oebrien-Vieder.
17,00: Jibber-Jibber. 17,30: Zwiegespräch (Wolfgang Schwann-Marianne Brand: „Der Mensch als Apparat“). 18,10: Weltliches

Nachrichten aus dem Lande

Arbeitsliste 205 Stimmen und ein Stg. Vier gingen die Liste der nationalen Freisindenden und „Studentinnen“ (115 Stimmen) und die Liste der Kommunisten (45 Stimmen) aus.

Stelgende Selbstmordfälle

Chemnitz. Während in den Jahren 1927 und 1928 die Zahl der Selbstmörder in Chemnitz je 125 (90 Männer und 35 Frauen und 70 Männer und 55 Frauen) betrug, ist sie im Jahre 1929 auf 147, darunter 105 Männer und 42 Frauen gestiegen.

Todeskurz vom Rutscherbod

Lichtenfels-Gallberg. Auf der Chemnitz Straße Nr. 44 eines mit den beladenen Wagens. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus gebracht, wo der Arzt Schlaganfall und Gehirn-entzündung feststellte. Der Verunglückte erlag noch am gleichen Tage seinen schweren Verletzungen.

Mittrauensantrag gegen einen Bürgermeister

Edlau. Die Gemeindeverordneten von Altitzsch berieten in nicht öffentlicher Sitzung über einen Mittrauensantrag gegen den Bürgermeister Böhmert und beschlossen einstimmig, daß sie keinerlei Vertrauen mehr zu ihm haben.

Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden

- Montag 8 Uhr Staatliche Akademie für Kunstgewerbe, Elbstraße 81. Herr Gubnerfeld: Neue Wege zur Behandlung der Melancholie.
Dienstag 8 Uhr Vortragsgruppe im GYM. Dienstag 8 Uhr Vortragsgruppe im „Johanneshof“, Johann-Georgen-Allee 1/3 mit Vortrag des Geschäftsführers Kraft über: „Die Tendenzen der Gewerkschaften.“

Kleine kirchliche Nachrichten

Johanneskirche. Der für Montag angelegte Katechismusabend für Erwachsene ist auf Montag, 24. Februar, 8 Uhr, verlegt worden.

Amtl. Bekanntmachungen

Rabelabhaltung

- Arbeiten im Rabelnetz erforderlich
Sonntag, den 18. Februar, folgende Abhaltungen:
a) Altstadt: von 7 bis etwa 12 Uhr
Mackstr. Straße 1 bis 3, Arschstr. Straße 17, Dobner Straße 19 bis 21, Seidiger Straße 15, Götterstraße 2 bis 8 und 2 bis 11, Hermannstraße 1 bis 7 und 2 bis 4, Dortheustraße 5 bis 7 und 2 bis 20, Meider Straße 14 bis 48 und 17 bis 40;
b) Neustadt: von 6 bis etwa 8, 30 Uhr
Röhlendorfer Straße 1 bis 20, Schiffsstraße 10, Leipziger Str. 88 bis 128, Witzschel 3 bis 17, Rohnstraße 1 bis 6, 48 und 52, Rochschelcher Straße 1 bis 12, Bürgerstraße, Konradstraße 88 bis 88, Zornauer Straße 2 bis 58, Eberstraße 1 bis 24, Reimiger Weg 1 bis 8, Reimiger Straße 1 bis 52, Ochsener Straße 10 bis 58, Moritzburger Platz 5 bis 18.
Auskunft durch Fernsprecher 25071 und 25661, Zimmer 101.

Vorschläge für den Mittagstisch

Zustimmung: Schweinskeule mit Maronenpfirree; Apfelschiben.

und weltliches Lied in vier Jahrhunderten (Jenaer Madrigalchor).
18,45: Heilig Timmermanns liest aus eigenen Werken.
19,00: Uebertragung der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár.
Montag: 15,00: Franziskaner (Vorfachberatung). 16,00: Nachmittagskonzert (Leipziger Rundfunkorchester). 18,05: Die Sendeleitung spricht. 19,00: Vortrag Dr. W. Sühndorf: „Wünsche für Jugendfreizeit und ihre Umgebung.“ 19,30: Konzert des Dresdner Solocuartetts. 20,15: Klassische Monologe und Dialoge. 21,00: Erwin Schulhoff (Prag) mit eigenen Werken (Saiten, Jazz-Einflüsse, Jazz-Studien).
Mittwoch: 14,30: Jugendklub. 16,00: Vortrag Dr. Friedemann: „Neue geistige Strömungen in Frankreich.“ 16,30: Nachmittagskonzert (Leipziger Rundfunkorchester). 19,00: Literaturgespräch (Dachstuhlredirektor Dr. Prüfer). 19,30: Schloßgärten. 20,30: Moderne Maler über sich selbst. 21,00: Kollegium musikum. 21,45: Karl Klingner erzählt lustige Geschichten. — Donnerstag: 14,30: Geschichten- und Liedertunde für die Jugend. 16,00: Vortrag Dr. Gurliitt: „Zur Kulturgeschichte Mitteldeutschlands.“ 18,30: Konzert (Uebertragung aus Berlin). 19,05: Vortrag Alfred Krüger: „Die Jugend in der Gewerkschaftsbewegung.“ 19,45: Konzert (Leipziger Rundfunkorchester). 20,30: Sendeleitung-Liedertunde. — Freitag: 18,15: Dienst der Landfrau. 18,00: Vortrag Dr. Brand: „Die Pflanzlegte des Erfolgsbuches.“ 18,30: „König Tod“, Musikschilbung von R. Mettig. 19,05: Zwiegespräch über das Betriebsrätegesetz. 19,30: Reinhold Wehrhast singt zur Laute. 20,00: Sinfoniekonzert (Dresdner Philharmonie). 21,35: Die junge Generation spricht. — Sonnabend: 14,30: Rabelstunde für die Jugend. 16,00: Vortrag Dr. Rabian: „Kugig Webel.“ 16,30: Konzert (Uebertragung aus Breslau). 18,00: Hans Carosa liest aus eigenen Dichtungen. 18,30: Vortrag Dr. Sack: „Wirtschaftsbrundschau.“ 19,00: Vortrag Oberpostamt Rade: „Die Empfangsverhältnisse in Mitteldeutschland.“ 19,30: Madonnenkonzert. 20,30: Kabarett „Tempo“. 21,00: Pantomime.

Dein SEKT sei Deinbord KABINETT / HOCHGEWACHS / LILA



### Ein Schulfarbe schildert seinen Ertrinkungstod im Aufsatz

#### Er sah seinen Tod im Traume

In der Volksschule von Leben an der Sava ereignete sich vor einigen Tagen ein graufiger Vorgang, der an die tiefsten Geheimnisse des Lebens rührt und in seiner ganzen Entsetzlichkeit uns die größten Rätsel aufgibt. Die Lehrerin der Volksschule stellte vor einigen Tagen ihren Schülern die Aufgabe, ihren letzten Traum in einem Aufsatz zu schildern. Sie wollte damit nur erreichen, daß die Knaben lernen, sich an Vergangenes zu erinnern und harmlose Erfahrungen stehend zu schildern. Sie las sofort in der Schulkunde die Aufsätze durch. Während die meisten von ihnen völlig uninteressante Dinge erzählten, wurde sie durch einen Aufsatz geradezu erschüttert, denn in diesem schilderte der Schüler Adalbert Chudoba, ein verkommener und stiller Knabe, wie er in der vergangenen Nacht seinen Ertrinkungstod geträumt hatte. Er berichtete darüber die genauesten Einzelheiten. So erzählte er, daß er mit seinen Mitschülern, dem Sohne des Schuhmachers Nerad und dem eifährigen Sohne des Lehrers Sobek, über das Eis der Sava gegangen sei. Dabei sei das Eis eingebrochen und er und seine beiden Kameraden seien in das Wasser gestürzt. Er hatte nun im Traum einen furchtbaren Todeskampf zu bestehen, den er in allen Einzelheiten schilderte. Diese Darstellung, besonders des Todeskampfes, war so grausam, daß die Lehrerin geradezu beim Lesen des Aufsatzes erschüttert war, wie von der lebendigen Gestaltung einer furchtbaren Tragödie durch einen großen Dichter. Sie dachte natürlich nicht daran, daß jemals diese Schilderung Wirklichkeit werden könnte und glaubte nur an eine besondere dichterische Begabung ihres Schülers, denn da er erst zehn Jahre alt war und die vierte Volksschulklasse besuchte, so war seine Veltung ganz überraschend. Selbstamerwelle fertigte der Schüler in seinem Aufsatz auch noch eine Zeichnung an, auf der genau die Stelle wiedergegeben war, wo er sich im Traume hatte ertrinken sehen. Auch diese Zeichnung erschien der Lehrerin künstlerisch bedeutsam, da das Entsetzen der Schüler bei ihrem Sturz unter das Eis auf den Gesichtern ausgedrückt zum Ausdruck gebracht war.

Das Entsetzliche aber war, daß am nächsten Tage der Traum des Knaben in allen Einzelheiten in Erfüllung ging. Der junge Chudoba war zusammen mit dem Lehrerssohn Sobek und dem Schuhmachersohn Nerad von dem Sohn eines Fabrikanten eingeladen worden, um eine Laterna magica zu bewundern, die der Fabrikantensohn zu seinem Geburtstage geschenkt bekommen hatte. Die Villa des Fabrikbesizers befand sich auf dem jenseitigen Ufer der Sava. Da der Fluß schon ziemlich stark zugefroren war, beschloßen die drei Knaben, auf dem kürzesten Wege direkt über das Eis des Flusses zu dem Freunde zu gehen. Der junge Sobek und der junge Nerad hatten bereits den Fluß überschritten und ihnen folgte in geringem Abstand der kleine Chudoba, der langsam und vertraut ging. Ploßlich hörten die beiden Knaben am Ufer Hilferufe, und als sie sich umwandten, sahen sie zwei bis drei Meter vom Ufer entfernt den jungen Chudoba in der Eiskrinne versinken, die sich wohl durch die Tritte der Knaben gebildet hatte. Die beiden Jungen liefen ihrem Kameraden zu Hilfe, konnten ihn aber nicht mehr aus dem Wasser befreien, sondern stürzten selbst hinein, so daß alle drei hier den Ertrinkungstod fanden, wie es der Knabe in seinem Aufsatz geschildert hatte. Sogar die Stelle war dieselbe, die er aufgemalcht hatte. Streckenwörter, die die Komitente der Ertrinkenden gehört hatten, eilten schnell herbei, lösterten aber nur noch die Leichen bergen. Es wird viel über Delleberet im Traum und über die geheimnisvolle Bedeutung des Unterbewußtseins gesprochen. In den meisten Fällen lassen sich aber keine unwiderleglichen und einwandfreien Zusammenhänge erbringen. Besonders prophetische Träume werden vielfach berichtet und andere belleterische Faten, wie zum Beispiel die von Swedenborg. Es ist uns aber kein Fall bekannt, wo mit einer solchen Eindeutigkeit und Furchbarkeit im Traume vorhergesehen und — was besonders bemerkenswert ist — auch von dem Betreffenden schriftlich geschildert wurde. Da der Knabe, der diesen Traum gehabt und im Aufsatz beschrieben hat, schon am nächsten Tage gestorben ist, so läßt sich dieses schriftliche Dokument, das in so grauenhaftem Zusammenhang mit dem Tode steht, nicht übersehen. Auch die allgemeinen Einwände, daß es sich um Zufälligkeiten handelt, die gegen bisherige prophetische Träume gemacht wurden, treffen hier nicht zu, da er nicht nur seinen eigenen Tod, sondern auch den Tod seiner beiden Freunde geschildert hat, und diese Häufung von zutreffenden, innerlich nicht zusammenhängenden Einzelheiten nicht auf einem Zufall beruhen kann. Der berühmte Leipziger Philosoph Professor Hans Triesch dürfte wohl recht behalten, wenn er erklärt, daß wir an der Delleberet nicht zweifeln können. Es ist eben nicht alles, was wir mit unserem beschränkten Verstand nicht wissen, darum nicht möglich und nicht vorhanden.

### Vermischtes

#### „Angeklagten“ Winkhofe eines Schöffen

Eine seltsame Ueberraschung erlebte der Vorsitzende einer Strafkammer des Landgerichts I bei Schluß seiner Sitzung. Schon zu Beginn waren ihm und den Prozeßbeteiligten das merkwürdig scharfe und bedrückte Wesen des einen der beiden Schöffen, eines Eisenbahnchloßers, aufgefallen. Schon vor der Verhandlung traute sich dieser nicht, ins Richterzimmer zu gehen und seine Sachen abzulegen. Während der ganzen Verhandlung sah er teilnahmslos dabei, wagte sich nicht zu rühren und warf nur immer ängstliche Blicke zum Staatsanwalt. Dem Vorsitzenden war dieses Verhalten so unerklärlich, daß er beschloß, diesen Schöffen nicht mehr zu einer Sitzung heranzuziehen und sich über seinen Weisheitszustand zu erkundigen. Als die Richter, die nur einen Fall abgeurteilt hatten, sich zum Fortgehen anschickten, hörte der Vorsitzende, daß sich der Schöffe in klagenem Ton mit dem Justizwachtmeister unterhielt. Er trat näher und hörte zu seinem großen Erstaunen, daß der Schöffe nicht nach Hause gehen wollte, weil er seiner kranken Frau die Zusage seiner „Verurteilung“ nicht mitzuteilen getraute. Auf weiteres Befragen stellte sich heraus, daß der Schöffe an der ganzen Verhandlung unter dem Eindruck teilgenommen hatte, daß er angeklagt sei und verurteilt würde. Er hatte dem Vorsitzenden Vernehmungs- und Dienstzeugnisse mitgebracht, aus denen er beweisen wollte, daß er doch nie etwas mit dem Gericht zu tun gehabt und sich auch nichts zuzuschulden habe kommen lassen. Seit er die Vorladung zum Gericht erhalten hätte, wäre er keine Minute mehr ruhig gewesen, und er verheute deshalb nicht, warum er bestraft worden sei. Nach einem Heiterkeitssturm der Richter, die sich diese Klagen nicht anhörien, wurde der Schöffe über sein Amt und seine Aufgabe aufgeklärt, jedoch entband der Vorsitzende diesen „nächtlichen Schöffen“ von seiner Richterpflicht und sagte ihm zu, daß er nicht mehr vor Gericht zu erscheinen brauche.

# China - das Land der Liebe!

### Leert lieben wie die chinesische Frau!

#### Von Dr. Sun Jung Ho Young

Dr. Sun Jung Ho Young, Schriftsteller, Welt- — besonders die, die in engem Zusammenhang mit dem Ehe- und Familienleben stehen — in allen Erdteilen kühnert hat, legt in diesem Aufsatz dar, daß die Kunst der Liebe von der chinesischen Frau viel mehr gepflegt wird, als von der Frau Europas und Amerikas. Nach langjährigen vergleichenden Studien der Kulturen des Westens und des Fernen Ostens ist der Verfasser zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Frauen Europas und Amerikas in Fragen der Liebe und des Eheglücks viel von den Frauen seines Heimatlandes lernen könnten.

Oft hört man in Europa und Amerika, wo die jungen Mädchen nur wenig von der Kunst der Liebe lernen, im Eherz die Frage stellen: „Wie schlie ich meinen Mann?“ Zu China ist diese Frage kein Eherz, sondern ein ernstes Problem, denn uns sind solche Verhaltensmaßregeln für die Kunst des Eheglücks von großer Bedeutung.

Das chinesische Mädchen sucht die Kofetterie — nimm hier des Wortes bessere Bedeutung — in ihrer Vpfindung zu erlangen. Durch sie und durch die anderen Eigenschaften, die die Erziehung vermittelt, weiß die junge Frau das Gelingen anzuleben zu gestalten. Die Kofetterie wird ein Teil ihrer selbst und tritt mit einer Natürlichkeit in Erscheinung, die den Liebreiz und den Zauber der jungen Frau noch erhöht.

#### Für die Liebe leben!

Die chinesische Frau gibt sich nicht damit zufrieden, ihren Mann durch den Ehevertrag allein an sich zu fesseln. Sie weiß — denn sie hat die Kunst der Liebe gelernt —, daß der Mann immer und immer wieder umworben sein will. Sie ist beständig auf dem Posten und läßt in der Kunst der Liebe alle ihre Kräfte spielen. Denn sie ist sich bewußt, daß für die Liebe Leben wahres und dauerhaftes Glück bedeutet!

Bliesch ist die Ansicht verbreitet, die Chinesen seien ein gefühlloses Volk. Ja, wenn man nur nach der Ueberherrlichkeit unserer Jäger urteilen wollte, nach unierem scheindar unerschütterlichen Gleichmut, dann könnte man wohl glauben, daß wir auch kein Gefühl in der Liebe kennen. Aber das ist eine falsche Annahme.

Von Kindheit auf wird dem Chinesen eingeprägt, daß jede öffentliche Schaustellung von Gefühlen unschicklich ist. Jedes chinesische Mädchen vermeidet es, seinen Gefühlen und Reigungen irgendeinen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Aber in der Heiligkeit des eigenen Herdes ist die Zartheit alles!

Wann und Frau machen aus der Liebe eine Wissenschaft und bringen tiefer in die Schönheit der Liebe ein als irgendein anderes Volk. In der Zeit und Unruhe des modernen Lebens, besonders der westlichen Kulturen, verliert die Liebe nicht nur viel von ihrem Zauber und Reiz, sondern auch ein gut Teil ihres wahren Wesens, ihrer Geduld, Freundlichkeit, Mütterlichkeit und Selbstlosigkeit. Wahre Liebe ist geduldig und friedvoll. Wahre Liebe steht alles, duldet alles, trägt alles, glaubt alles, hofft alles!

Wie wohl kein anderes Volk der Erde beherrscht der Chinese die Kunst, sich in der Liebe näher zu kommen. Rücksicht und Feingefühl, Anpassungsfähigkeit und Bescheidenheit sind Kulturwerte des Chinesen, die charakteristisch sind für seine Rasse. Und das ist der Schlüssel zum glücklichen Eheleben des Chinesen. Ein Europäer, der lange Jahre in China lebte, sagte einmal zu mir: „Eine europäische Ehe ist wie ein Keisel lodenden Wassers, den man vom Feuer nimmt, eine chinesische Ehe aber ist gleich einem Keisel kalten Wassers, den man auf das Feuer stellt!“

Die Ehe ist der Beginn, nicht der Höhepunkt einer Liebe. Die Dauerhaftigkeit der Eheschließungen und unglücklichen Ehen in Europa und Amerika und im Gegensatz dazu die große Zahl der glücklichen Ehen in China erbringen den Beweis, daß die westliche Methode nicht unbedingt richtig, die chinesische nicht unbedingt falsch ist. Die Idee, auf die sich die chinesische Ehe gründet, ist breiter und tiefer als in den Ländern des Westens, wo das Individuum mehr auf sich allein eingestellt ist. Aber Eheraten ist doch nicht die Angelegenheit eines einzelnen, ja, nicht einmal eine Angelegenheit nur für zwei Menschen. Mögen wir über die Ehe denken, wie wir wollen, das Ziel einer jeden Ehe ist doch die Erhaltung der Art, der besten und härtesten Eigenschaften der Rasse.

Wenn alle Völker der Erde die hohe Achtung entgegenbrächten, die der Chinese ihr zollt, dann wäre auch bei ihnen das Problem der Eheschließungen gelöst. Gewiß wird auch in China manche Ehe getrennt, aber nicht vor Gericht und nicht in der Öffentlichkeit; es genügt ein einfacher Vermerk in den Papieren.

Wir sind ein stolzes Volk und keine Frau würde sich bei uns dazu erniedrigen, von ihrem geschiedenen Manne Alimene anzunehmen. Sie kehrt in das Haus des Vaters zurück, bei dem sie jederzeit willkommen ist.

#### Chinesisches Familienleben

Die jungen Leute in Amerika und Europa, die Freiheit haben in der Wahl ihrer Lebensgefährtin, entscheiden sich oft in der Mut ihrer Verliebtheit. In den zahllosen Ehedissolutionsprozessen gewinnt man ein Bild davon, wie oft sie dabei einen Fehler gemacht haben. In China ist die Ehe mehr eine Angelegenheit der ganzen Familie, und das Eheleben muß sich in seinen Einzelheiten mehr den Anforderungen des ganzen Haushaltes anpassen. Der häusliche Friede aber ist der Magnet, der nicht nur die ganze Familie vereinigt, sondern auch noch eine ganze Anzahl von Verwandten anzieht.

#### Tragödie einer 16-jährigen Tänzerin?

Die 16-jährige Tänzerin Eilriede Meyer aus der Rosenhafer Straße im Dten Berlin wurde früh gegen 4.30 Uhr in dem Lichtschacht eines Hauses der Behrenstraße, wo sich ein bekannter Tanzauslast befindet, mit schweren Verletzungen aufgefunden. Niemandem schien nach hat sie sich am dritten Stockwerk in den Lichtschacht des Hauses hinabgestürzt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

#### Doppelmoord

In der Nähe des Neuperforer Dankestadions wurden ein Mann und ein junges Mädchen von vier Männern ermordet. Die Täter kamen in einem Automobil und feuerten mit Revolverkugeln auf das Paar, bis es tot am Boden lag. Hierauf fuhren sie davon. Der Ermordete war ein bekannter Spieler und Lebemann, und man glaubt, daß es sich um eine „Sintkatung“ handelt, die von anderen Angehörigen der Neuperforer Unterwelt vollzogen worden ist.

#### Der junge Dichter

„Glaubt mir, ich habe schon eine große Zahl Gedichte geschrieben... aber ich will, daß sie erst nach meinem Tode veröffentlicht werden.“ — Der Chor der Freunde: „Gott schenke dir ein langes Leben!“

die alle von einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl durchdrungen sind.

Altem Brauche gemäß bringt der junge Mann seine Braut heim zu seinem Vater, und sie lebt mit ihm unter seines Vaters Dach. Ist der Vater ein armer Mann, so erhält das Paar nur einen Daum, ist er vermögend, so beschafft er auf eigene Kosten den jungen Eheleuten eine Wohnung. Im allgemeinen erhält bei uns der Vater seine Söhne, und alles Geld, das der Sohn selbst verdient, kann er für seine Braut und seine Frau — verschwenden. Der Vater trägt aber auch die Verantwortung für die Armen seiner Sippe und ernährt nicht selten eine ganze Schar von Verwandten. Auf diese Weise teilt der reiche Chinese wirklich mit den Armen.

Bei allen abendländischen Völkern kennt man von alterher die Eherge über die unerwünschte Schwiegermutter. In China kann man das nicht verstehen. Denn wenn auch die verwitwete Schwiegermutter der Frau dank ihrer größeren Lebenserfahrung den Haushalt leitet, so ist sie doch der Schwiegertochter tief ergeben. Sie ist ihr Freund in allen Verlegenheiten, Sorgen, Kummernissen und Krankheiten. Die Schwiegermutter beweist immer wieder ihre Liebe und ihre Hochherzigkeit und wird der jungen Frau eine zweite liebende Mutter.

Eine Frau des Abendlandes wird es nie verstehen können, wie zwei erwachsene Frauen nebeneinander Herrinnen sein und nebeneinander unter einem Dache glücklich miteinander auskommen können. Aber in China ist diese Sitte in keiner Weise ein Problem; ist doch die Stellung der beiden Frauen genau vorgezeichnet. Selten nur wird sich die eine in das Gebiet der anderen einmischen. Als Teil ihrer Erziehung hat die junge Frau die überlieferten Pflichten der Schwiegertochter kennengelernt und begegnet der Mutter ihres Gatten mit Höflichkeit und der von ihr erwarteten Zuneigung. Allmorgendlich, gleich nach dem Aufstehen, bringt sie der Schwiegermutter eigenhändig eine Tasse Tee und erkundigt sich, wie sie geruht habe.

#### Die gesellschaftliche Stellung der Frau

Der chinesische Ehemann ist ohne Ausnahme großartig; denn auch das ist ein Teil seiner Erziehung. Was ihm gehört, gehört seiner Frau, und was ihr gehört, ist ihr Eigentum. Nur selten hat — im Gegensatz zum Abendlande — die Weibfrage einen Einfluß auf unsere Eheschließungen. Der Mann überläßt seiner Frau alles und vertraut ihren Fähigkeiten und ihrem Scharfsinn in allen Fragen der gemeinsamen Haushaltsführung. Auch die Schwiegermutter macht sich die Einstellung ihres Sohnes zu eigen. Ist die Braut ins Haus gekommen, so räumt sie ihr das Feld. Sie kümmert sich nicht mehr um die Einzelheiten der Wirtschaftsführung und kann nun ein weniger verantwortungsvolles Leben führen. Sie zieht sich in einen glücklichen und friedlichen Hintergrund zurück.

Im alten China hing das Ansehen und die gesellschaftliche Stellung einer Frau von der Zahl ihrer Kinder — besonders von der Zahl der Söhne —, denen sie das Leben geschenkt hat, ab. Diese Einstellung ist auch heute noch im ganzen Lande verbreitet und genügt das hohe Ansehen einer uralten Tradition. Eine Mutter, die viele Söhne hat, gilt allgemein als eine gesegnete Frau, und auch heute noch ist im Volke die Ansicht verbreitet, daß die bloße Nähe einer solchen Frau auf irgendeine rätselhafte Weise jeder Frau, die sich nach Kindern sehnt, Glück bringt. Jede solche Mutter erhält daher auch Einladungen ohne Ende.

Die Sorge um den Säugling fällt in China fast ohne Ausnahme der Mutter zu. Denn wenn es auch Dienstmoten in großer Zahl gibt, so sind doch Ammen äußerst selten. Die Kinder wachsen so friedlich auf wie Blumen und, wie Blumen, sind auch sie fast ständig im Freien und lernen ihre Heimat und die Natur zu lieben.

Kung Fu Tse (Konfuzius) preißt das frühe Heiraten! Er hat uns gelehrt, daß wir das Heute in unserer Hand halten, das Morgen vielleicht nie sehen! Und so gibt es in China weniger Junggesellen und alte Jungfern, als in anderen Ländern. Die Suche nach einem Lebensgefährten ist die zwingendste aller Notwendigkeiten, sie ist noch brennender als die Sorge ums tägliche Brot.

Doch ich will mit meinen Ausführungen nicht den Eindruck erwecken, als seien in China alle Ehen erfolgreich und glücklich. Auch wir haben das große Rätsel der Geschlechter nicht restlos gelöst. Die Liebe ist eine Kunst und die Ehe eine Wissenschaft!

Aber bei keinem anderen Volke habe ich eine so harmonische Ausgeglichenheit in den Beziehungen der Geschlechter zueinander gefunden wie bei den Chinesen. Das ist eine Folge ihrer Geduld und ihrer ruhigen Zufriedenheit. Gewiß ist im täglichen Leben ideale Liebe selten, aber die Chinesen kommen diesem Ideal näher als irgendein anderes Volk.

Das Verständnis für die grundlegenden Wahrheiten und Notwendigkeiten des Lebens beruht auf der Geduld und der Herrschaft des Chinesen, der seine Aufgabe kennt, — eine Einstellung, die dem Westen immer ein Rätsel bleiben wird. Ein amerikanischer Journalist wollte einmal von einem großen Chinesen wissen, wie es komme, daß die Chinesen sich niemals aufregten. Da meinte der alte Philosoph, das sei eine Frage, über die er sich noch nie aufgeregt hätte. . . .

#### Stets frische Ware

„Georg“, sagte der Händler, als er die Bestellung für die kommende Woche aufstellte, „brauchen wir frisch gekelte Eier?“ „Rein“, erwiderte der Verkäufer, „da haben wir noch für sechs Wochen genug.“

#### Der wohlgezogene Sohn



„Vater, muh ich der Dame meinen Platz anbieten?“

### Hämorrhoiden?

Anzeichen dieser heimtückischen Krankheit sind Jucken, Schmerzen, Blutabgang, Hitze- und Kältegefühl am After, Druck im Darm u. ä. Werden dabei keine Anoten wahrgenommen, handelt es sich zweifellos um innere Hämorrhoiden. Oft jedoch bestehen innere und äußere gleichzeitig. Bei Vernachlässigung wird das Leiden fast unerträglich. Seine qualvollen Beschwerden vermehren Körper und Nerven, und unter Umständen kann es

Darmstikeln und sogar den gefährdeten Darmterds hernottrufen. Aber Sie haben keine Veranlassung zu verzweifeln, wenn Sie rechtzeitig vorbeugen! Um so weniger, als die fortgeschrittene Medizin heute auch solche Fälle ausschließlich behandelt, die früher als hoffnungslos galten. Ärztlich bereits wird die neue, überaus bewährte Anuvain-Nur als besonders geeignet anerkannt, weil ihrer erprobte Kombination wirksamer Heilmittel eine gründliche Tiefenwirkung ermöglicht, welche die kranken Gewebe intensiv erlag. So vergehen Schmerzen und Juckreiz fast sofort, Ent-

zündungen schwinden, die Knoten schrumpfen, Blutungen lassen nach, Infektionen werden verhütet, der Stuhlgang wird schmerzfrei usw. Durch das alles muß eine ständige Versicherung eintreten und die Heilung näherücken. Jetzt kann jeder Kranke sich völlig kostenlos von den hervorragenden Wirkungen dieses zuverlässigen Heilmittels überzeugen. Sie erhalten durch die Versandpostkarte portofrei eine Gratisprobe mit med. Aufklärungsschrift, wenn Sie logisch schreiben an:

..... Anuvain Berlin 50 38 Abteilung 21























